

MANEO+

MANEO-REPORT 2021

S. 2

MANEO-Report 2020

**ZAHLEN AUF FAST GLEICHEM
NIVEAU WIE IM VORJAHR**

S. 14

Hassgewalt gegen LSBT*

**MANEO IM INNENAUSSCHUSS
DES BUNDESTAGES**

S. 24

Nachbürgermeister

**INNENSENATOR GEISEL ZU
BESUCH IM REGENBOGENKIEZ**

STOPP HOMOPHO

124
**WWW.
MANEO.DE/
REPORT**
ONLINE - MELDEN



Titelstory

LSBT*-ÜBERGRIFFE -

KEINE PAUSE IN DER CORONA-PANDEMIE

**ZAHLEN AUF
FAST GLEICHEM
NIVEAU WIE
IM VORJAHR**

Im Jahr 2020 konnte MANEO 510 Fälle LSBT*-feindlicher Gewalt in Berlin erfassen, 49 Fälle weniger als im Vorjahr. Mit 367 Fällen (72%) richtete sich der größte Anteil der Taten gegen schwule und bisexuelle Männer. Die Fallzahlen liegen insgesamt weiter auf einem hohen Niveau – und das trotz deutlich verminderter Sichtbarkeit, denn Großereignisse wie das Lesbisch-schwule Straßenfest und der Christopher Street Day fielen aus. LSBT*-feindliche Gewalt hat aber in Zeiten von Corona keine Pause eingelegt. Viele Betroffene haben mit einer Anzeige ebenso den Weg zur Polizei gefunden (86%). Uns ist es auch in Zeiten der Pandemie gelungen, wieder eine Vielzahl an Fällen homophober und trans*phober Gewalt ins Hellfeld zu führen. Nach wie vor gilt: Dort, von LSBT* sichtbar werden, gehen sie ein erhöhtes Risiko ein, für das, was sie sind, diskriminiert, beleidigt oder angegriffen zu werden.

Der MANEO-Report 2020 wird anlässlich des Internationalen Tages gegen Homophobie, Bi- und Trans*phobie (17. Mai) veröffentlicht. Aus diesem Anlass wird er am 17. Mai dem Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses, Ralf Wieland, und weiteren Vertreter*innen der im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien von MANEO übergeben. Der MANEO-Report 2020, der 210 Seiten umfasst, beschreibt vor allem die von MANEO im Berichtsjahr geleistete Arbeit in den Tätigkeitsbereichen Opferhilfe, Dokumentation, Gewalt-prävention, Empowerment, Netzwerke und Ressourcen. Der MANEO-Report enthält in der Anlage außerdem Zahlen und Informationen von der Polizei Berlin und Staatsanwaltschaft Berlin. Der Bericht steht öffentlich zugänglich auf der Homepage von MANEO.

Der MANEO-Report steht auf unserer Homepage, aufgeteilt in vier Teil: <http://www.maneo.de/infopool.html>

Beratungsarbeit unter Corona

„Mit Corona war das zurückliegende Jahr für uns alle ein sehr belastendes Jahr. Deshalb gilt mein Dank allen unseren Mitarbeitern, die dazu beigetragen haben, dass wir unsere Arbeit fortsetzen konnten. Wir waren weiterhin täglich am Beratungstelefon erreichbar, haben Betroffene persönlich beraten und unterstützt, Fälle erfasst und dokumentiert, und unsere gewaltpräventive und aufsuchende Vorort-Arbeit fortsetzen können“, so MANEO-Leiter Bastian Finke. „Wir haben dies alles mit den erforderlichen und von uns eingehaltenen Hygieneschutzmaßnahmen leisten können, die für die nötige Sicherheit aller unserer Mitarbeiter beigetragen haben. Trotzdem konnte nie ein Restrisiko ausgeschlossen werden. Viele Ratsuchende, die sich an uns wandten, zeigten sich sehr dankbar, dass sie weiterhin zu einem persönlichen Gespräch zu uns kommen konnten.“

Die Arbeit von MANEO stand 2020 ganz im Zeichen der andauernden Corona-Pandemie, die vor allem die LSBT*-Communities hart getroffen hat. Das Coronavirus diskriminiert zwar selbst nicht, trifft jedoch auf diskriminierende gesellschaftliche Strukturen und belastet dadurch insbesondere marginalisierte Gruppen stark, eben auch LSBT*-Communities, wie die Magnus-Hirschfeld Stiftung berichtete.¹ „Menschen und Gruppen, die schon vorher sozial benachteiligt waren, sind von den Einschränkungen in der Pandemie stärker betroffen und haben weniger Ressourcen, mit den teils gravierenden Auswirkungen von COVID-19 umzugehen.“²

Neben den Engpässen psychosozialer Versorgung zählen dazu die Schließung sozialer Treffpunkte, zu denen ebenso Szene-Bars, -Lokale und -Clubs gehörten. Alle diese sozialen Kontakträume sind mehr als nur Partyräume. Sie besitzen für viele LSBT* den Stellenwert von „Schutzräumen“ oder auch „Ersatzfamilien“. Hier können sie sein, wer sie sind. Das ist eben noch immer nicht überall in unserer Gesellschaft möglich, was die vielen Ausgrenzungs-, Diskriminierungs- und Gewalttaten von LSBT* in unserer Gesellschaft zeigen. Die Corona-Pandemie hat den vorhandenen Minderheitenstress gegenüber LSBT* verstärkt.

Übersicht

Im Berichtsjahr 2020 erhielten wir insgesamt 928 Hinweise (2019: 997). 720 Personen wurden von uns beraten (2019: 760 Personen). 510 Fälle beinhalteten homophobe und/oder trans*phobe Kriterien und wurden ausgewertet (49 Fälle weniger als 2019). Leicht rückläufig waren Zahlen zu Übergriffen, die auf Straßen und in öffentlichen Verkehrsmitteln stattgefunden

FÜR LIEBE, VIELFALT UND AKZEPTANZ



Gemeinsam für eine offene und bunte Gesellschaft



**ÜBERGRIFFE
MELDEN**

 **WEB: WWW.MANEO.DE/REPORT**

 **FON: 030 21 63 336**



haben. Dagegen sind die Übergriffe im sozialen Nahbereich und im Internet angestiegen.

Die leicht rückläufigen Zahlen zeigen sich am deutlichsten an den Tatorten **öffentliches Straßenland und öffentliche Verkehrsmittel**. Der Anteil beträgt nun 39% (198 Fälle) gegenüber 50% (282 Fälle) im Jahr 2019 - eine Differenz von 84 Fällen. Hier verzeichneten wir in 36% der Fälle einfachen und gefährlichen Körperverletzungen, 42% Formen von Beleidigungen und 19% Formen von Nötigungen und Bedrohungen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit haben die mit der Corona-Pandemie einhergehenden Kontaktbeschränkungen im öffentlichen Raum dazu beigetragen, dass wir 2020 in diesem Bereich weniger Übergriffe verzeichnet haben. Dennoch überraschen uns die Zahlen, weil trotz Lockdowns und Kontaktbeschränkungen sich hier weiterhin eine hohe Anzahl an Übergriffen am helllichten Tag und in aller Öffentlichkeit ereignete.

Verdoppelung der Fälle von LSBT*-feindlicher Cyberkriminalität

Parallel dazu haben wir einen deutlichen Anstieg an LSBT*-feindlichen Übergriffen im Bereich der **Cyberkriminalität** erkennen können. Hier haben sich die Fallzahlen mehr als verdoppelt. Der Anteil der Fälle liegt nun bei 21% (106 Fälle) gegenüber 8% (42 Fälle) im Vorjahr 2019. Im Bereich der Cyberkriminalität verzeichneten wir in 48% der Fälle Formen von Beleidigungen und in 50% der Fälle Formen von Nötigungen und Bedrohungen.

Auch diese Entwicklung sehen wir in Zusammenhang mit der Corona-Situation, zumal 2020 deutliche Zuwächse bei der Nutzung der digitalen Medien, bei Social Media und bei der Individualkommunikation festgestellt wurden.

Einen leichten Anstieg LSBT*-feindlicher Übergriffe können wir außerdem **im sozialen Nahbereich** feststellen. Der Anteil hat sich auf 16% erhöht (81 Fälle) gegenüber 12% in 2019 (67 Fälle). In 49% der Fälle verzeichneten wir Beleidigungen, in 30% der Fälle Formen von Bedrohungen und in 14% der Fälle einfache und gefährliche Körperverletzungen.

Die Zunahme der Vorfälle im sozialen Nahbereich, insbesondere im unmittelbaren Wohnbereich und Wohnumfeld, erstaunen weniger, weil bereits vielfach über eine Zunahme von Konflikten und Gewalt im familiären Bereich berichtet worden war, die aufgrund sozialer Enge, ökonomischen Drucks, Arbeitsdrucks, Isolation und weiterer Belastungssituationen entstehen können.



Hinsichtlich der Bezirke als Tatorte – hier unterscheiden wir weiterhin nach den 23 alten Bezirksgrenzen – haben wir einen klaren Rückgang an Übergriffen im Bezirk **Schöneberg** festgestellt. In **Schöneberg** verzeichneten wir 11% der Fälle (54 Fälle, gegenüber 94 in 2019), gefolgt von **Neukölln** mit 10% (53 Fälle, gegenüber 64 in 2019). In **Kreuzberg** verzeichneten wir mit 10% der Fälle (50 Fälle) eine leichte Zunahme gegenüber dem Vorjahr (45 Fälle in 2019). In **Mitte** wiederum stellten wir mit 9% eine Abnahme der Fälle fest (43 Fälle, gegenüber 62 in 2019). Was den Bereich der Gewalttaten gegen Schwule und bisexuelle Männer anbetrifft liegt Kreuzberg mit 11% (40 Fällen) vor Schöneberg und Mitte mit jeweils 10% (36) und Neukölln mit 8% (29).

Fallbeispiele

Am 21.01.2020, gegen 14:45 Uhr, wurde ein 14-jähriger Schüler auf der Straße in **Weißensee** von zwei anderen gleichaltrigen Jugendlichen in Berlin-Weißensee bespuckt und wegen seiner sexuellen Orientierung als „Schwuchtel“ beleidigt.

Am 24.02.2020, um 5.20 Uhr, verließen drei Männer in **Kreuzberg** eine Party und gingen zur U-Bahn. Am Bahnsteig wurden sie von zwei Männern gefragt, ob sie schwul seien. Nach ihrer Bejahung stellte sich einer aus dem Duo ihnen als „Gay-Killer“ vor. Sie beleidigten die Betroffenen und drohten ihnen mit Mord. Daraufhin verständigten die Betroffenen die Polizei. Als das die Tatverdächtigen bemerkten, flüchteten sie unter fortgesetzten schwulenfeindlichen Beleidigungen. Die Betroffenen erstatteten Anzeige.

Am 31.05.2020, 22:20 Uhr ging ein Mann (43) mit seiner Trans*freundin (40) durch die **Flughafenstraße**. Aufgrund ihrer Bekleidung und ihrer mitgeführten Regenbogen- bzw. Trans*flaggen wurden sie von zwei Jugendlichen als „Huren-

söhne“, „Schwuchteln“ und „Transen“ beleidigt. Ein Jugendlicher zog seinen Gürtel aus der Hose und schlug die Betroffenen. Inzwischen bildete sich eine Gruppe von Zeugen auf der gegenüberliegenden Straßenseite, die die Betroffenen zusätzlich schwulen- sowie trans*feindlich beleidigten. Flaschen wurden nach ihnen geworfen, die sie zum Glück verfehlten. Dank der Hilfe von drei Passanten konnten die Betroffenen eine Polizeiwache erreichen. Dort erstatteten sie Anzeige.

Am 28.08.2020, um 18:30 Uhr beobachteten zwei Männer (31, 35) in einer **U-Bahn** der Linie 8, wie ein Trans*person von einem Mann mehrfach beleidigt wurde. Die beiden Zeugen forderten den Mann auf, seine Beleidigungen zu unterlassen. Plötzlich wurden sie aus einer Gruppe von 5-6 Jugendlichen angegriffen und mit Fäusten geschlagen. Als der 35-Jährige zu Boden fiel, sollen die Angreifer mehrfach gegen seinen Kopf getreten haben. Die Betroffenen zogen die Notbremse. Die Täter flüchteten am U-Bahnhof Moritzplatz. Die Zeugen konnten der Polizei einen der Angreifer beschreiben. Polizeikräfte nahmen wenig später in der Oranienstraße zwei Tatverdächtige (14, 16) fest. Der 35-Jährige musste im Krankenhaus behandelt werden.

MANEO weist in seinem Report über 35 Fallbeispiele aus.

Mit der Geschichtenreihe „Was ich erlebt habe“ lässt MANEO regelmäßig Betroffene mit ihren persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen zu Worte kommen.

➔ www.maneo.de/kampagne/empowerment-kampagne/was-ich-erlebt-habe.html.

Weitere Ergebnisse des MANEO-Reports 2020

Mit dem vorliegenden Fallzahlen können wir keine Aussagen darüber treffen, ob Übergriffe gegen LSBT* in Berlin *objektiv* zu- oder abgenommen haben. Die Zahlen bieten Hinweise darauf, dass es uns gelungen ist, eine beträchtliche Anzahl homophober und trans*phober Übergriffe ins Hellfeld zu führen. Das Dunkelfeld wird von uns weiterhin als sehr hoch eingeschätzt. Es dürfte bei 80-90% liegen.

MANEO hat 928 Hinweise auf Gewalttaten entgegengenommen (2019: 997; 2018: 818 Fälle). 596 Fälle konnten ausgewertet werden (2019: 626; 2018: 446 Fälle). 720 Personen wurden beraten (2019: 760 Personen; 2018: 733 Personen).

510 Fälle, die sich auf Berlin bezogen, wiesen deutliche und einfache Hinweise auf einen homophoben oder trans*phoben Hintergrund aus (2019: 559 Fälle; 2018: 382 Fälle).

Hilfe für Opfer

Mit über **2.282** Beratungsgesprächen (2019: 2.537; 2018: 1.987) weist MANEO eine weiter hohe Nachfrage nach seinen zielgruppenspezifischen Beratungsangeboten für betroffene Schwule und männliche Bisexuelle aus. Das Bedürfnis nach Beratung und Unterstützung ist auch in der Zeit von Corona sehr hoch gewesen. MANEO bietet täglich zwischen 17-19 Uhr eine offene Sprechstunde an. Mitarbeiter sind täglich telefonisch unter der Rufnummer 030- 216 33 36, werktags in unserer Beratungsstelle auch persönlich erreichbar, und vermitteln von hier aus weiter an unsere professionelle psychosoziale Opferberatung.

Als professionelle Opferhilfe kooperiert MANEO mit weiteren Fach- und Beratungsstellen in Berlin und bundesweit, hier vor allem mit dem Bundesfachverbandes ‚Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland‘, dem MANEO seit 1992 angehört. In Berlin kooperiert MANEO beispielsweise mit dem lesbischen Anti-Gewalt-Projekt L-Support e.V., das sich um die Anliegen von lesbischen, bisexuellen und queeren Frauen kümmert, die Opfer von Übergriffen geworden sind.

Geflüchtete Opfer von Übergriffen

Viele LSBT* müssen ihre Heimat verlassen und flüchten, suchen Schutz, auch in Deutschland. In 69 Ländern ist Homosexualität weiterhin strafbar und wird oft mit Haftstrafen über 5 Jahren bestraft. In 6 Ländern gilt sogar die Todesstrafe. Mit unserer Arbeit sprechen wir gezielt auch Geflüchtete an. Erschreckend für uns ist, dass weiterhin immer wieder Geflüchtete, die Berlin erreicht haben, in unserer Stadt erneut Opfer von Übergriffen werden. In **29** Fällen zählten wir **36** geflüchtete Personen, die in Berlin Opfer von homophoben und trans*phoben Übergriffen wurden.

Hygiene- und Abstandsregeln
bitte einhalten.

MACH MIT!

Damit die behutsame
Wiedereröffnung unserer
Szeneorte gelingen kann.



Halte 1,5 Meter Abstand
zu anderen Menschen



Trage eine Mund-Nase-
Bedeckung, wenn nötig



Hände waschen,
20 Sekunden

MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN | Ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V.
Bülowsstraße 106, 10783 Berlin | www.maneo.de | 030-2163336 | Spendenkonto: Mann-O-Meter e.V.
IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 | BIC: BFSWDE33BER | Zweck: Opferhilfe. Spenden sind steuer-
abzugsfähig. Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

BESONDERER DANK AN:

Jens Walker,
Viagra Falls,
Tysk Berlin



Bezogen auf die 596 ausgewerteten Fälle wurden diese wie folgt zugeordnet:

● 510 Fälle (= 86% von 596) mit „homophoben und trans*phoben Hintergrund“ und „Tatort Berlin“ (2019: 559; 2018: 382; 2017: 324)
○ 29 Fälle (= 6% von 510) gegen LSBT* allgemein (z.B. Anschläge gegen LSBT*-Denkmäler) (2020: 29; 2019: 34; 2018: 19; 2017: 15)
○ 367 Fälle (= 72% von 510) gegen Schwule/ männliche Bisexuelle, davon 1 Tötungsdelikt (2020: 367; 2019: 395; 2018: 286; 2017: 253)
○ 48 Fälle (= 9% von 510) gegen Lesben/ weibliche Bisexuelle (2020: 48; 2019: 47; 2018: 27; 2017: 20)
○ 66 Fälle (= 13% von 510) gegen Trans*personen (2020: 66; 2019: 83; 2018: 50; 2017: 36)
● 62 Fälle (= 10% von 596) mit „Tatort Berlin“ und kein homophober/ trans*phober Hintergrund (2020: 338; 2019: 48; 2018: 51; 2017: 58)
● 24 Fälle (= 4% von 596) mit „Tatort nicht Berlin“, einschließlich homophober/ trans*phober Hintergrund (2020: 24; 2019: 19; 2018: 13; 2017: 23).

MANEO WEIST IN SEINEM REPORT ÜBER 35 FALLBEISPIELE AUS.

Dominierende Deliktformen und Tatorte:

a) Zu den dominierenden **Deliktformen** zählten

LSBT*-feindliche Gewalttaten: 510 Fälle

	2020		2019		
		%		%	
↑ Beleidigungen:	230	45,1	176	23	[2018: 171 (45%); 2017: 91 (28%)]
↓ Nötigungen und Bedrohungen:	139	27,3	185	33	[2018: 78 (20%); 2017: 86 (26%)]
↓ einf. und gef. Körperverletzungen:	119	23,3	153	27	[2018: 90 (24%); 2017: 100 (31%)]
↓ Raubstrafaten:	6	1,2	26	5	[2018: 21 (6%); 2017: 29 (9%)]

bei LSBT*-feindlichen Gewalttaten (510 Fälle) zählten:

	2020		2019		
		%		%	
↓ Berliner Bezirke					
↓ Schöneberg:	54	10,6	94	17	[2018: 65 (17%); 2017: 7
↓ Neukölln:	53	10,4	65	12	[2018: 50 (13%); 2017: 3
↑ Kreuzberg:	50	9,8	45	8	[2018: 30 (8%); 2017: 22
↓ Mitte:	45	8,8	62	11	[2018: 34 (9%); 2017: 26

b) Zu den häufigsten genannten **Berliner Bezirken (alte Bezirke) als Tatorte** zählten:

bei LSBT*-feindlichen Gewalttaten (510 Fälle) zählten:

	2020		2019		
		%		%	
↓ Berliner Bezirke					
↓ Schöneberg:	54	10,6	94	17	[2018: 65 (17%); 2017: 73 (22%)]
↓ Neukölln:	53	10,4	65	12	[2018: 50 (13%); 2017: 32 (10%)]
↑ Kreuzberg:	50	9,8	45	8	[2018: 30 (8%); 2017: 22 (7%)]
↓ Mitte:	45	8,8	62	11	[2018: 34 (9%); 2017: 26 (8%)]
↓ Tiergarten:	22	4,3	51	9	[2018: 37 (10%); 2017: 34 (10%)]
↓ Friedrichshain	21	4,1	34	6	[2018: 25 (6%); 2017: 20 (6%)]

bei schwulenfeindlichen/ homophoben Gewalttaten (395 Fälle), zählten:

	2020		2019		
		%		%	
↑ Berliner Bezirke					
↑ Kreuzberg:	40	10,9	28	7	[2018: 22 (8%); 2017: 18 (7%)]
↓ Schöneberg:	36	9,8	77	20	[2018: 49 (17%); 2017: 69 (27%)]
↓ Mitte:	36	9,8	42	11	[2018: 27 (9%); 2017: 20 (8%)]
↓ Neukölln:	29	7,9	37	9	[2018: 38 (13%); 2017: 19 (7%)]
↓ Tiergarten:	16	4,4	36	9	[2018: 26 (9%); 2017: 30 (12%)]
↓ Friedrichshain	15	4,1	24	6	[2018: 18 (6%); 2017: 18 (7%)]

c) Zu den am häufigsten genannten **spezifischen Tatorten** zählten:

bei LSBT*-feindlichen Übergriffen (510 Fälle) zählten:

Spezifische Tatorte	2020		2019		
		%		%	
↓ ● Allgemeine Öffentlichkeit:	198	38,8	282	50	[2018: 165 (43%); 2017: 168 (52%)]
○ davon das öffentliche Straßenland:	84	22,9	207	37	[2018: 109 (31%); 2017: 119]
(davon ereigneten sich unmittelbar vor Lokalen, die speziell schwules und LSBT*-Publikum haben);	8	1,6	10	2	[2018: 8 (5%); 2017: 12 (4%)]
○ davon Öffentliche Verkehrsmittel:	50	9,8	75	13	[2018: 48 (12%); 2017: 37 (11%)]
↑ ● Wohnungen und unmittelbares Wohnumfeld:	81	15,9	67	12	[2018: 52 (14%); 2017: 46 (14%)]
↓ ● Kaufhäuser, Geschäfte	31	6,1	34	6	[2018: 25 (7%); 2017: 22 (7%)]
↑ ● Parks, Waldgebiete, Cruising:	24	4,7	7	3	[2018: 21 (6%); 2017: 20 (6%)]
↑ ● Internet:	106	20,8	42	8	[2018: 43 (11%); 2017: 38 (12%)]
↓ ● Schule, Ausbildung, Arbeitsplatz	9	1,8	19	3	[2018: 9 (2%); 2017: 2 (0,3%)]

bei schwulenfeindlichen/ homophoben Übergriffen (367 Fälle) zählten:

Spezifische Tatorte	2020		2019		
		%		%	
↓ ● Allgemeine Öffentlichkeit:	128	34,9	192	49	[2018: 117 (41%); 2017: 137 (54%)]
○ davon das öffentliche Straßenland:	94	25,6	145	38	[2018: 75 (29%); 2017: 94]
(davon ereigneten sich unmittelbar vor Lokalen, die speziell schwules und LSBT*-Publikum haben);	5	1,4	10	3	[2018: 8 (5%); 2017: 12]
○ davon Öffentliche Verkehrsmittel:	34	9,3	47	12	[2018: 34 (12%); 2017: 31]
↑ ● Wohnungen und unmittelbares Wohnumfeld:	65	17,7	49	12	[2018: 48 (17%); 2017: 37 (15%)]
↓ ● Kaufhäuser, Geschäfte	28	7,6	26	7	[2018: 17 (6%); 2017: 16 (6%)]
↑ ● Parks, Waldgebiete, Cruising:	19	5,2	16	4	[2018: 17 (6%); 2017: 17 (7%)]
↑ ● Internet:	76	20,7	16	4	[2018: 30 (8%); 2017: 23 (9%)]
↓ ● Schule, Ausbildung, Arbeitsplatz	7	1,9	13	3	[2018: 9 (3%); 2017: 2 (1%)]

5 Kernforderungen an Politik und Zivilgesellschaft

1) Politik und die zuständigen Institutionen in Berlin dürfen nicht nachlassen, den in unserer Gesellschaft noch immer tiefverankerten Vorurteilen gegenüber LSBT* mit Aufklärung und Prävention zu begegnen. Ebenso müssen Strafverfolgungsbehörden entschlossen handeln, wenn LSBT* Opfer von Hassgewalt werden.

2) Wir appellieren an die Parteien, die nach der Abgeordnetenhauswahl im September 2021 Verantwortung in Berlin tragen, nicht nur in der Landesregierung, in der finanziellen Förderung zielgruppenspezifischer Opferberatungen wie MANEO oder L-Support nicht nachzulassen.

3) Wir schließen uns der Forderung nach einem bundesweiten Aktionsplan gegen Homo- und Trans*phobie an. Im Zusammenhang mit dem Strafbestand von Hasskriminalität müssen homophobe und trans*feindliche Motive im Gesetz ausdrücklich benannt werden. MANEO bietet für die Ausarbeitung des Aktionsplans seine Expertise aus über 30 Jahren Opferhilfe, Beratung und Gewaltschutz an.

4) Wir rufen Betroffene und Zeug*innen dazu auf, uns jeden Fall von LSBT*-feindlicher Gewalt zu melden; auf Wunsch unterstützen wir Betroffene bei einer Anzeige bei der Polizei.

5) Wir appellieren an alle Berliner*innen, die LSBT*-feindliche Gewalt beobachten, nicht wegzusehen. Es geht nicht darum, sich in Gefahr zu bringen: Aber Zeug*innen können beispielsweise ihr Handy hervorholen und laut und deutlich kundtun, dass sie jetzt die Polizei verständigen. Oft hilft es den Betroffenen zu wissen, dass sie nicht allein sind. Berlin brauchen mehr Zivilcourage, auch als Reaktion auf Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus.

Gewaltpräventionsarbeit

Einen Schwerpunkt der Arbeit von MANEO bildet die Gewalt- und Kriminalprävention in Berlin einschließlich regionaler, sozialräumlicher Schwerpunktsetzungen, konkret zum Tiergarten, zu Nord-Neukölln und zum Regenbogenkiez in Schöneberg. Hierzu zählt auch die Arbeit des Nachtbürgermeisters. Die Arbeit des „Team Nachtbürgermeisters“ zeigte große Wirkung, weil die Mitarbeiter*innen halfen, Konfliktsituation zu klären und mehr Kommunikation mit dem Bezirksamt herzustellen (s. Bericht im Teil II dieses MANEO-Reports).

Ebenso setzten wir unsere Aufklärungs- und Schulungsarbeit an der Polizeiakademie fort. Weitere 600 Polizeianwärter*innen

nahmen an unseren Veranstaltungen teil und wurden zu homophober und trans*phober Gewalt sensibilisieren. Die Seminare sind wichtig, weil alles unternommen werden muss, das Dunkelfeld homophober und trans*phober Gewalt abzubauen.

Einsatz und Engagement

Ausgrenzung, Diskriminierung und Übergriffe sind weiterhin eine traurige Realität im Leben vieler LSBT* in Berlin. Homophobie und Trans*phobie muss als gesamtgesellschaftliche Herausforderung angenommen werden, so wie jede Form von vorurteilsmotivierter Hassgewalt. Ebenso muss Solidarität mit Betroffenen deutlich werden. Sie müssen informiert und angesprochen werden, damit wir ihnen Hilfs- und Unterstützungsangebote unterbreiten können.

Im bundesweiten Vergleich ist Berlin auch in diesem Jahr wieder engagierter Spitzenreiter im Einsatz und im Bemühen gewesen, homophobe und trans*phobe Übergriffe ins Hellfeld zu führen. In keiner anderen Region Deutschlands werden vergleichbare Anstrengungen unternommen. In vielen Bundesländern gibt es weiterhin keine hauptamtlich bestellten LSBT*-Ansprechpersonen. Ebenso fehlen qualifizierte und zielgruppenspezifische Anti-Gewalt-Projekte, die einen ernsthaften Dialog mit Polizei und Staatsanwaltschaft über Hürden und Hindernisse zu sprechen, um für Betroffene bessere Zugänge zu den Strafverfolgungsbehörden zu schaffen. Wie das funktionieren kann, zeigt unser Berliner Modell.

Solidarität und Vernetzung

MANEO hat 2009 das ‚Berliner Toleranzbündnis‘ gegründet und sich darüber mit 130 Unternehmen und Institutionen vernetzt (siehe: www.berliner-toleranzbuendnis.de). Gemeinsames Ziel: Diskriminierung und Gewalt gegen LSBT* überwinden. Dies alles in Gestalt vielfältiger Aktionen und Initiativen: u.a. die jährliche Kampagne „Kiss Kiss Berlin“, die zwischen dem Internationalen Tag gegen Rassismus (21.03.) und dem Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie (17.05.) stattfindet. Trotz Corona-Pandemie konnten wir vereinzelt sichtbare Aktionen zum 17. Mai in Neukölln, Lichtenberg und in Schöneberg umsetzen.

Über uns

MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT PROJEKT IN BERLIN ist ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. und besteht seit 31 Jahren. Es ist das älteste und erfahrenste Anti-Gewalt-Projekt seiner Art in Deutschland. In 2020 waren zeitweilig 8 festangestellte Mitarbeiter für MANEO tätig, die sich etwa 4 Stellen teilten, außerdem 7 ehrenamtliche Mitarbeiter und etwa 50 Helfer*innen,

einschließlich ein 21-köpfiger ehrenamtlicher Beirat. Die Arbeit fand in 3 Büroräumen und in einem Gruppenraum statt. MANEO erhält für seine Arbeit eine Teilförderung von der Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung. Für seine Arbeit im Regenbogenkiez erhält MANEO zusätzlich eine Förderung über das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg. Gefördert wird das Pilotprojekt „Team Nachtbürgermeister“ aus Mitteln der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, sowie die kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätspräventionsarbeit aus Mitteln der Landeskommision Berlin gegen Gewalt der Senatsverwaltung für Inneres und Sport. Die Förderung ist erst einmal bis zum 31.12.2021 begrenzt.

Die Projektarbeit von MANEO untergliedert sich in sechs Kernbereiche:

Die **Opferhilfe**: Schwule und männliche Bisexuelle, die von Diskriminierung und Gewaltstraftaten betroffen sind, ebenso Zeugen und Angehörige, werden beraten und unterstützt. In einer **offenen Sprechstunde** (täglich von 17-19 Uhr) können Vorfälle gemeldet, Betroffene erste Informationen erhalten und Termine zur fortgesetzten ambulanten **psychosozialen Opferberatung** vereinbart werden. Neben homophoben Übergriffen beschäftigen wir uns mit häuslicher Gewalt, sexuellen Übergriffen, Gewalt im Namen der Familienehre (Zwangsverheiratung), Gewalt gegen Schutzbefohlene, K.O.-Tropfen, Raub etc.

Die **Erfassung von Gewalttaten**: LSBT*-feindliche Vorfälle werden erfasst. Jährlich werden die Taten für Berlin ausgewertet und mit dem MANEO-Report veröffentlicht.

Die **Gewaltprävention**: die Öffentlichkeit wird über Homophobie und Hassgewalt informiert, die LSBT*-Szenen auf Gefahren hingewiesen. MANEO geht pro-aktiv auf Berlins Szeneorte und -Veranstaltungen zu. MANEO hat mit den Strafverfolgungsbehörden in Berlin einen bundesweit beispielhaften Dialog entwickelt und führt seit 1998 regelmäßig Schulungen an der Berliner Polizeiakademie durch.

Engagement und Empowerment: Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung werden gestärkt, bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Mitarbeit mobilisiert.

Vernetzung: MANEO ist mit vielen Einrichtungen und Institutionen vernetzt, insbesondere über seine Opferhilfe-, Gewaltpräventions- und Empowermentarbeit. MANEO engagiert sich in Facharbeitskreisen und Vernetzungsrunden.

Ressourcen: MANEO mobilisiert, gewinnt ehrenamtliche Mitarbeiter und Helfer*innen und sammelt Spenden für seinen Einsatz, weil die Arbeit von MANEO nur teilgefördert ist.

Quellen

- 1) COVID-19 und die Auswirkungen auf die LSBTIQ*-Community - Sonder-Newsletter der BMH. Veröffentlicht am 3. September 2020. <https://mh-stiftung.de/newsletters/COVID-19-und-die-Auswirkungen-auf-die-LSBTIQ-Community-Sonder-Newsletter-der-BMH/?cookie-state-change=1619804028698>
- 2) Neue Broschüre: Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQA+. Veröffentlicht am 11. März 2021. <https://mh-stiftung.de/2021/03/11/broschuere-auswirkungen-coronapandemie/>



Foto: 17.05.2021 - Übergabe des MANEO-Report 2020 vor dem Berliner Abgeordnetenhaus. Im Bild (v.l.n.r.): Ralf Wieland, Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, und Bastian Finke, Leiter von MANEO.



Titelstory

MANEO-REPORT 2020

ÜBERGABE DES MANEO-REPORT IM ABGEORDNETENHAUS



„Homophobie und Transphobie dürfen in unserer Stadt keinen Platz haben. Wir verurteilen und bekämpfen Gewalt, Drohungen und Diskriminierung. **Berlin ist ‚Stadt der Freiheit‘ – für alle Menschen.**“



Michael Müller,
Regierender Bürgermeister von Berlin

Beratung: Tel. 030 216 33 36 (tägl. 17–19 Uhr)

Fallmeldung: www.maneo.de/report

„Der Report macht deutlich, dass wir nach wie vor viel zu viele Vorfälle haben, zu viel Homophobie, Trans*phobie und zu viel Menschenfeindlichkeit. Ich bin dankbar, dass wir das mit dem Bericht aufgezeigt bekommen“ sagte Wieland. „Ich hoffe sehr, dass die Mehrheit, die friedlich hier zusammenleben will, dieser kleinen Minderheit sehr deutlich macht: Diese Unmenschlichkeit belastet das Klima in unserer Demokratie.“

Am Vormittag des 17. Mai überreichte der Leiter von MANEO dem Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses, Ralf Wieland, den MANEO-Report 2020.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnte der MANEO-Report auch in diesem Jahr nicht in der bekannten Tradition mit einem „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“-Anschnitt den Vertreter*innen der Parteien im Abgeordnetenhaus überreicht werden. So trafen sich Ralf Wieland, Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, und MANEO-Leiter Bastian Finke zur Übergabe vor dem Parlamentsgebäude.

„Es ist wichtig, dass die Ergebnisse unseres Berichts den Parteien bekannt sind. Denn sie machen deutlich, dass Maßnahmen im Kampf gegen Homophobie und Hassgewalt, vor allem auch zur Hilfe und Unterstützung von Gewaltopfern, weiterhin erforderlich sind und nicht nachlassen dürfen“, so Bastian Finke



„Als Abgeordnetenhaus von Berlin stehen wir für demokratische Werte ein und positionieren uns klar: In unserer Stadt ist kein Platz für Homophobie und Trans*phobie! Es obliegt uns Politikerinnen und Politikern zusammen mit der Zivilgesellschaft zu beweisen, dass die Demokratie die Menschenfeindlichkeit besiegt und die Liebe den Hass. **Nur das ist unser Berlin!**“



Ralf Wieland, Präsident des
Abgeordnetenhauses von Berlin

Beratung: Tel. 030 216 33 36 (tägl. 17–19 Uhr)

Fallmeldung: www.maneo.de/report

Opferhilfe

**WENN DIE ERINNERUNG
NICHT LOSLÄSST
WIE DAS ERLEBEN VON
KÖRPERLICHER UND PSYCHISCHER
GEWALT ZU TRAUMATISIERUNG WIRD,
ALTE VERLETZUNGEN AUFREISST**

*Von Stefan Ide,
Psychologischer Psychotherapeut,
Verhaltenstherapie und Körperpsychotherapie*





Infolge eines Überfalls kommt es häufig zu Symptomen einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS).

Solche Symptome können sein:

- Wiederkehrende Erinnerungen an das Erlebte, sogenannte „Flashbacks“;
- Übererregbarkeit: Betroffene haben oft Konzentrationsstörungen, sie schlafen schlecht, sind schnell zu reizen und reagieren impulsiv;
- Vermeidungsverhalten: Betroffene versuchen Situationen, Gedanken oder Gespräche zu vermeiden, die sie an das Erlebte erinnern könnten;
- Manche Menschen mit PTBS ziehen sich zurück und brechen soziale Kontakte ab. Sie wirken desinteressiert an Dingen, die früher für sie wichtig waren;
- Negative Gedanken und Stimmungen: Viele Menschen haben das Vertrauen in sich und andere verloren;
- Psychosomatische Symptome wie Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Migräne, unerklärliche Taubheitsgefühle, z.B. in Händen und Füßen, Verspannungen im Schulter-Nackenbereich, Tinnitus, Magen-Darm-Probleme.

Das Opfer der erfahrenen Gewalt ist „traumatisiert“ und nicht selten auch „re-traumatisiert“. Was bedeutet das?

Das Wort „Trauma“ kommt aus dem Griechischen. Es heißt „Wunde“. Wenn wir also von einer „Traumatisierung“ sprechen, haben wir uns eine Wunde zugezogen. Wunden können größer oder kleiner sein. Sie können schmerzen, vernarben und heilen. Sie können kleine Teile des Körpers oder den gesamten Körper und eben auch die Psyche betreffen. Wir sprechen dann von einem „psychischen Trauma“. Ist dieses Trauma durch eine Gewalterfahrung ausgelöst worden, sprechen wir von einem „Mono-Trauma“.

Häufig setzt dies allerdings auf einem sogenannten „Entwicklungs-Trauma“ auf und damit wird der erfahrene Gewaltakt zu einer „Re-Traumatisierung“. Entwicklungstraumen (auch Bindungstraumen genannt) entstehen durch frühe Verletzungen in der Kindheit. Typische Ursachen sind z.B. Brutkastenkinder, Mangel an Liebe und Fürsorge, das Fehlen von Bezugspersonen, sexueller Missbrauch oder Gewalterfahrungen in der Kindheit u.ä. Damit sich ein Kind gut entwickeln kann, braucht es die Eltern und vor allem einen guten, unterstützenden Körperkontakt zu ihnen. Das Kind erlernt durch den Kontakt mit ihnen und durch ihre Reaktionen, wer es ist. Durch Blickkontakt und Gehalten werden erfährt es sich, seinen Körper und dessen Grenzen. Es erfährt so seinen eigenen Raum und entwickelt sein eigenes Selbst. Im besten Fall erlebt das Kind so, dass es liebenswert und richtig ist, wie es ist.

Im traumatischen Erleben ist alles zu schnell und zu viel

Bei einem Überfall oder einer erfahrenen körperlichen Gewalt sind wir einem traumatischen Erleben ausgesetzt. Es ist etwas „zu schnell und zu viel“, was wir nicht aushalten können und was dementsprechend von unserem Nervensystem nicht verarbeitet werden kann. Vermutlich ist unsere normale Reaktion von Kampf oder Flucht blockiert. Kämpfen oder Flüchten ist uns ggf. nicht möglich und ist sinnlos angesichts eines übermächtigen Gegenübers. Vielleicht reagieren wir darum mit unserem hirnorganisch ältesten Teil unseres Nervensystems, nämlich mit dem dorsalen Parasympatikus und gehen in den Totstellreflex. Wir frieren sozusagen ein.

Insbesondere, wenn die traumatische Erfahrung der erlittenen Gewalt auf einem Entwicklungs-trauma aufsetzt, kann es so zu einer Re-Traumatisierung kommen.

Auch wenn die Gewaltsituation vorbei ist, so gibt unser Nervensystem das Erlebte nicht frei. Wir verharren in dem „eingefrorenen“ Zustand. Es gibt keine Information an das Großhirn, dass die Gefahr vorüber ist und wir verhalten uns infolge möglicherweise über Jahre oder Jahrzehnte, als ob die Gefahr immer noch bestünde.

Durch das erlittene Trauma kommt es zu einem Verlust:

- von der Integrität des Selbst (ich kann meiner eigenen Wahrheit und meinen eigenen Werten nicht mehr folgen);
- von innerer Elastizität und Beweglichkeit (ich habe keine Wahlmöglichkeiten mehr sondern agiere traumabestimmt in einem engen Verhaltenskorsett. Ich kann beispielsweise nicht mehr entscheiden wo und wie ich lebe, wohin ich mich bewege u.ä.);
- eines Gefühls der Sicherheit (ich fühle mich an vielen Orten im Außen unsicher);
- von Vertrauen;
- von Grenzen (Trauma durchbricht meine inneren Grenzen; ich schaffe es nicht mehr mich von Anforderungen von Außen zu schützen);
- von Orientierung in Zeit und Raum (das traumatische Ereignis kann emotional nicht in der Vergangenheit abgelegt werden, sondern bleibt „bezuglos“ im Hier und Jetzt);
- von Kontrolle;
- einer Verbindung zu sich selbst, anderen, dem Planeten oder Gott – ich fühle mich unverbunden; zwischen mir und anderen spüre ich vielleicht eine Art Glaswand oder Mauer oder Ähnliches.

Zur Person:

Stefan Ide, Psychologischer Psychotherapeut, Verhaltenstherapie und Körperpsychotherapie, 1. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Körperpsychotherapie

Traumatisierung ist ein sehr körperlicher Prozess. Er ist durch unser autonomes Nervensystem so angelegt und in seinem Ablauf festgelegt. Aus diesem Grund halte ich persönlich traumatherapeutische Ansätze aus der Körperpsychotherapie für besonders hilfreich. Ansätze hierfür findet man z.B. im „Somatic Experiencing“ von Peter A. Levine oder in den „Trauma Releasing Exercises (TRE)“ von David Berceli. In der Methode TRE biete ich regelmäßige Gruppen in meiner eigenen Praxis an. Weitere Infos hierzu u.a. unter www.tre-berlin.com.

Weiterführende Literatur:

- Berceli, David (2012) Körperübungen für die Traumaheilung
Charf, Dami (2018) Auch alte Wunden können heilen
Levine, Peter (2012) Sprache ohne Worte
Levine, Peter (2016) Trauma und Gedächtnis

Vermittlung therapeutischer Hilfen

Wenn man also z.B. nach einem Überfall oder einem Erleiden körperlicher und psychischer Gewalt fortlaufend an diesen oder ähnlichen Symptomen leidet, sollte man sich therapeutische Hilfe suchen. Die geschulten Mitarbeiter von MANEO können hier ein erster Anlaufpunkt sein. Sie sind darin geschult, die Symptome einer Traumatisierung zu erkennen und weiterzuhelfen.

Sie können anbieten, an Psychotherapeuten mit psychotraumatologischer Fortbildung zu vermitteln. Kleinschrittig wird dann in einer Therapie versucht werden, traumabedingte Gefühle wieder zuzulassen und wahrnehmen zu können. Der traumatisierte Mensch wird wieder erlernen, diese Gefühle wenigstens einen Moment lang zu fühlen und zu halten, die Angst vor ihnen zu verlieren und kann erleben, dass Emotionen, wenn man sie durchfühlt und nicht bewertet, wieder abebben können. Lernt er dies nicht, wird die Angst immer bleiben. Er würde versuchen, diese Angst zu vermeiden und wendet dafür eine immense Energie auf, was sehr anstrengend ist und selten substanzial geling.

STOPP HOMOPHOBIE



- ▶ OPFERHILFE / VICTIM SUPPORT
- ▶ MELDESTELLE / REPORTING POINT
- ▶ GEWALTPRÄVENTION / VIOLENCE PREVENTION
- ▶ ENGAGEMENT / EMPOWERMENT



Foto: 12.06.2021 – Im Großen Tiergarten am Großen Stern. Aufklärungsarbeit mit dem Präventionsteam des Polizeiabschnitts 28. Im Bild: Unsere Mitarbeiter Candy Spilski und Nicolai Eschenhagen am Info-Stand.

Gewaltprävention

MANEOS GEWALTPRÄVENTIVE

VORORT-ARBEIT

AKTUELLES AUS DEM GROSSEN TIERGARTEN

M

it den Lockdowns ist das Leben in den Berliner LSBT*-Communities fast zum Erliegen gekommen. Für sie stehen keine Safe-Spaces mehr zur Verfügung. Neben Dating-Apps und Webseiten stehen noch die Cruisinggebiete als „analoge“ Orte zur direkten Begegnung zur Verfügung – und für die Verabredung zum Sex. Seit Mitte Februar ist MANEO wieder regelmäßig im Großen Tiergarten vor Ort unterwegs. Vorausgegangen waren Hinweise auf Diebstähle im Park, Konflikte und Beschwerden über weggeschnittene Hecken und die „Vermüllung“ im Cruisingbereich.

Auch wenn sich Berlin jetzt langsam wieder „locker“ macht: Das Leben in den LSBT*-Communities findet zurzeit, wenn überhaupt, nur im Freien oder, so wie in den vergangenen alten schlechten Zeiten, im Verborgenen statt. Das bedeutet, dass die Parkanlagen wie der Große Tiergarten zur Begegnung und zum Cruisen verstärkt genutzt werden (müssen).

Sauberkeit im Park

Im Bereich der Cruisingzone rund um die Holzbrücke war es bei mehreren Vorort-Aktionen überraschend sauber. Das war, wie wir erfuhren, vor allem der Privatinitiative einiger Cruiser zu verdanken, die mit selbst gekauften Zangen und Plastiksäcken den Unrat aufsammelten. Die vollen Müllsäcke mussten meist neben den fest im Großen Tiergarten angebrachten Mülleimern abgestellt werden, weil die Mülleimer selbst zu klein sind für den ganzen Müll, der hier so anfällt (siehe Foto). Leider war die Parkverwaltung nicht in der Lage, hier Abhilfe zu schaffen.

Wenn man dann die Straße des 17. Juni auf die andere Seite überquert und zu den Tischtennisplatten und den öffentlichen Toiletten läuft, bietet sich den Parknutzenden jedoch meist ein anderes Bild. Insbesondere die öffentliche Toilette zeigt sich sehr verdreckt und in einem Zustand, der eine Nutzung unmöglich macht. Auch hinter der Toilette bot sich uns ein wirklich schlimmes Bild. Wir erfuhren, dass die Verantwortlichen mit der Reinigung nicht mehr hinterher kämen.

Diebstähle

Darüber hinaus berichteten uns Cruiser von Diebstählen im Bereich der öffentlichen Toilette am Großen Stern. Diebstähle und Raubstraftaten im Cruisingbereich des Großen Tiergartens sind schon lange ein Thema wie in anderen Cruisinggebieten auch. Wir haben dazu einen neuen Aufkleber entwickelt, der von uns in Parks verteilt wird. Cruiser und Parknutzende sollen gewarnt werden, dass Diebstähle und Raub in den Parks vorkommen können. Wir hoffen, dass möglichst viele Cruiser sensibilisiert werden und auf sich und andere achten.

Rückschnitt der Hecken im Cruisinggebiet

Ein weiteres Thema ist der Rückschnitt der Hecken und Bäume zwischen Holz- und Löwenbrücke, der diesmal extrem ausfiel. Bei einer Begehung zeigte sich, dass die im Großen Tiergarten allgegenwärtigen Rhododendren und andere Sträucher in diesem Jahr sehr kurz geschnitten worden waren. Bei vielen Cruisern kam deshalb der Verdacht auf, dass der Rückschnitt der Hecken, die bisher Sichtschutz boten, ihnen gelten könne.



Foto: Im Februar 2021 - Im Großen Tiergarten unweit des Großen Sterns. Sichtbar die starke Vermüllung des Tiergartens.

Der Rückschnitt der Bäume und Sträucher war schon in der Vergangenheit einmal Thema von Gesprächen mit dem Straßen- und Grünflächenamt von Berlin Mitte. Der letzte große Kahlschlag durch die Parkverwaltung, der nach den Love Parades im Tiergarten stattfand, hatte eine Verlagerung des Cruisings auf die andere Seite des 17. Juni zur Folge.

Mitarbeitende des Grünflächenamtes mussten außerdem feststellen, dass aufgrund des extremen Rückschnitts der Sträucher unbekannte Personen Äste von anderen Sträuchern abgerissen und sich so einen eigenen Sichtschutz errichtet hatten. Die Bepflanzungen im Cruisinggebiet nahmen damit noch größeren Schaden.

Gemeinsame Aktion mit der Polizei und dem Grünflächenamt
Auf Einladung des Präventionsbeauftragten des für den Großen Tiergarten zuständigen Polizeiabschnitts 28 hat MANEO am 12.06.2021 an einer gemeinsamen Vorort-Aktion mit Beamt*innen des Abschnitts 28 und 41 (für den Regenbogenkiez

zuständig) und Vertretern des zuständigen Grünflächenamtes teilgenommen. Zwischen 11 und 15 Uhr kamen wir mit Parknutzer*innen ins Gespräch und gaben Informationen über die Sicherheit im Park weiter. Viele Spaziergänger*innen nutzten die Möglichkeit, das eigene Fahrrad kodieren und sichern zu lassen. Das Grünflächenamt konnte bei dieser Gelegenheit auf das große Müllproblem im Großen Tiergarten aufmerksam machen und für mehr Rücksicht zu werben.

Die Vorort-Aktion bot uns gleichzeitig die Möglichkeit für einen fachlichen Austausch. Mitarbeiter von MANEO durchliefen gemeinsam mit einem Vertreter des Grünflächenamts das Cruisinggebiet und besichtigten Orte, die Beschädigungen aufwiesen. Dabei berichteten die Mitarbeitenden des Grünflächenamts, dass sie aufgrund von ständiger Schadensbeseitigung kaum noch ihrer eigentlichen Aufgabe, nämlich der Pflege und Bepflanzung des Parks, nachkommen können. Zu viel Arbeitszeit gehe nur für die Müllbeseitigung drauf.

Wenn Du Opfer oder Zeuge von Diebstahl, Raub oder Überfällen geworden bist, dann melde Dich bitte auch bei MANEO: www.maneo.de/report oder tgl. 17-19 Uhr unter Tel. 030 216 33 36. Jeder Hinweis ist wichtig für unsere präventive Vorort-Arbeit!

Bitte weist Betroffene von Straftaten auf die Angebote von MANEO hin!

Ein Rundgang bot sich auch gemeinsam mit Polizeibeamten an. Bei dieser Gelegenheit fanden wir mitten auf dem Weg Spritzbesteck, das sofort beseitigt wurde.

Die Aktion, die von allen Mitwirkenden als sehr hilfreich bewertet wurde, soll bei Zeiten wiederholt werden.

Ausblick

Mittlerweile werden viele Orte in Berlin wieder geöffnet, auch die für LSBT*. Gleichwohl spielt sich das kulturelle und soziale Leben fast nur im Freien ab. Geschützte Orte, an denen schwule und bisexuelle Männer Sex suchen und haben könnten, haben immer noch nicht mal ansatzweise eine Öffnungsperspektive. Deshalb werden auch 2021 die Cruisinggebiete der Fokus unserer proaktiven aufsuchenden Vorort-Arbeit sein. Wir werden sowohl als mobiles Vorort-Team als auch mit einem festen Stand in den Cruisinggebieten Präsenz zeigen.

MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN appelliert an alle Cruiser und Parknutzende:

Haltet Eure Parks sauber! Nehmt Euren Müll und vor allem Eure Zigarettenstummel wieder mit oder werft sie in die Mülleimer!

**Wenn Ihr Verschmutzungen oder gebrauchte Spritzbestecke im Park beobachtet, könnt Ihr online eine Meldung beim Ordnungsamt machen:
➤ <https://ordnungsamt.berlin.de/frontend/dynamic>**

Sicher ist: Zum Abschluss der Outdoorsaison in diesem Jahr werden wir auch wieder unsere Sensibilisierungsaktion „Schöner Cruisen“ durchführen, um für mehr Achtsamkeit und Solidarität im Tiergarten zu werben.

MANEO

TASCHENDIEBE!

PICKPOCKETS!

www.maneo.de/report

phone 030 - 216 33 36





Foto: 28.05.2021 – Am Info-Punkt des Nachtbürgermeisters im Regenbogenkiez. Im Foto (v.l.n.r.): Bastian Finke (Leiter Team Nachtbürgermeister), Angelika Schöttler (Bezirksbürgermeisterin Tempelhof-Schöneberg), Désirée Nick (Schauspielerinnen und Patin von MANEO) und Andreas Geisel (Berliner Senator für Inneres und Sport).

Gewaltprävention

**INNENSENATOR GEISEL ZU BESUCH
IM REGENBOGENKIEZ**

NACHTBÜRGER- MEISTER GEGEN KRIMINALITÄT UND GEWALT IM REGENBOGEN- KIEZ SOLL WEITERGEFÜHRT WERDEN!

Zusammen mit MANEO-Botschafterin Désirée Nick empfing heute der Nachtbürgermeister im Regenbogenkiez Innensenator Andreas Geisel (SPD) an seinem Info-Punkt in der Fugger- Ecke Eisenacher Straße. Vorgestellt wurden ihm nicht nur touristische Attraktionen sondern auch gewaltpräventive Einsätze, die vom Nachtbürgermeister und MANEO für den Kiez entwickelt wurden.



Foto: 28.05.2021 – Am Info-Punkt des Nachtbürgermeisters im Regenbogenkiez. Vorne im Foto (v.l.n.r.): Bastian Finke (Leiter Team Nachtbürgermeister), Ingo Siebert, Stefanie Hoven, (Leiterin des Polizeiabschnitts 41), Angelika Schöttler (Bezirksbürgermeisterin Tempelhof-Schöneberg), Herr Hoffmann (Polizeiabschnitt 41), Mitarbeiter der Nachtlichter.

28.05. 2021 – Ziel des Nachtbürgermeisters ist es, u.a. die Bedeutung des Regenbogenkiezes als historischen Ort von LSBT*-Geschichte für Menschen, die hier leben und ihn als Tourist*innen besuchen, sichtbar zu machen und zu fördern. Doch daneben ist vor allem der gewaltpräventive Ansatz zu betonen:

Im Regenbogenkiez mit seinen zahlreichen Kneipen und Treffpunkten und vielen Tourist*innen kommt es immer wieder zu homo- oder trans*feindlichen Übergriffen, wobei tagsüber eher Beleidigungen und Übergriffe gemeldet werden, abends und nachts eher Diebstähle und Raubdelikte.

Lärmbelästigung, Drogenkonsum und Einbrüche

Das Team des Nachtbürgermeisters arbeitet einerseits vorbeugend und ist gleichzeitig vermittelnd tätig, beispielsweise

in Fällen von Lärmbelästigung, Drogenkonsum oder bei Gewalt und Kriminalität. Dazu zählen homophobe Übergriffe wie auch Einbrüche in Häuser und Keller und Aufbrüche von Briefkästen. Viele Hauseingangstüren wurden in letzter Zeit aufgerüstet, weil Leute in die Häuser eindringen und es so zu Beschädigungen kam. Bei ihren Rundgängen durch den Kiez und am Info-Punkt reden die Mitarbeiter mit Anwohnenden und Gewerbetreibenden, klären auf und nehmen Hinweise und Anregungen entgegen.

Das Team Nachtbürgermeister interveniert aber auch akut in konkreten Situationen, wenn, wie bereits in Dutzenden Fällen geschehen, sie beispielsweise auf ihren Rundgängen in dunklen Ecken Spritzbestecke finden und dieses entsorgen. Oder indem sie Tatorte aufsuchen, an denen Überfälle statt-

gefunden haben, etwa nach einem bewaffneten Überfall auf einen Supermarkt im Kiez, der sich am 5. Januar ereignet hatte, oder nach dem Einbruch in einem Gewerbebüro, wo Computer entwendet worden waren, sowie nach Einbrüchen und Diebstählen in Geschäften. „Unsere Mitarbeiter leisten psychosoziale Unterstützung, eine Form von Nachsorge, damit die Betroffenen sich nicht allein gelassen fühlen“, erklärt MANEO-Leiter Bastian Finke. Die Mitarbeiter stehen in regelmäßigem Kontakt mit Securitymitarbeitern der Geschäfte und mit den Hausmeistern im Kiez und tauschen sich aus.

„Wir reden viel mit den Anwohnenden und auch regelmäßig mit dem Bezirksamt“, so Finke. „Wir sind unterstützend tätig bei Events, wo Vermittlungen erforderlich sind.“ Auch mit den Wirten und Gewerbetreibenden gibt es einen regelmäßigen Austausch. Die Corona-bedingte Schließung der Lokale und Geschäfte hat dazu geführt, dass viele jetzt wirtschaftlich kämpfen müssen. Die Sorgen sind groß.

Über 100 Interventionen hat das Team Nachtbürgermeister in den vergangenen zehn Monaten geleistet. 650 Gespräche wurden am Infopunkt geführt, der nach den Lockerungen der Corona-Beschränkungen im Mai nun wieder täglich besetzt ist. Weitere 1200 Gespräche wurden auf den Rundgängen geführt, die täglich zwischen 16 und 20 Uhr stattfinden.

„Homophobie ist keine Meinung!“

Die MANEO-Botschafterin Désirée Nick bekräftigte, wie schon bei ihrer Rede zum IDAHOBIT am 17. Mai ihre Forderung, dass der Schutz von LSBT* ins Grundgesetz aufgenommen werden muss. „Homophobie ist keine Meinung! Die Aufstände von Stonewall liegen über 50 Jahre zurück – und immer noch kommt es zu Beleidigungen, zu Ausgrenzung und Übergriffen von Homosexuellen!“

Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) lobte am Freitag die „super Zusammenarbeit“ zwischen dem Nachtbürgermeister, den Nachtlichtern, dem Bezirksamt, was dem Kiez gute kommt.

Innensenator Geisel äußerte sich zufrieden über die Zusammenarbeit von MANEO mit der Polizei: „Alle gemeinsam werden wir dafür sorgen, dass Gewalt nicht stattfindet und dass wir fröhlich miteinander feiern können. Gegen Homo- und Trans*-phobie müssen wir etwas tun. Die engagierten Menschen, die ich heute getroffen habe, haben mich überzeugt: Die sind mit dem Herzen dabei.“

Deren Arbeit müsse aber auch ordentlich und dauerhaft finanziert werden. Darum sollen die Präventionsprojekte Nachtbürgermeister und Nachtlichter gegen Kriminalität und Gewalt weitergeführt werden. Die Unterstützung sei für die nächsten Jahre im Haushaltsplan eingestellt, sagte Geisel. Im kommenden Jahr soll zudem das Landespräventionsgesetz beschlossen werden, um ähnliche Maßnahmen auf Landes- und Bezirksebene dauerhaft zu festigen.

Hintergrund: Nachtbürgermeister und Nachtlichter

Die Mittel für die Pilotprojekte Nachtbürgermeister und Nachtlichter werden dem Bezirk einerseits von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, andererseits über die kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention der Landeskommission Berlin gegen Gewalt von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport bereitgestellt. Die Dauer der Projekte erstreckt sich erst einmal nur über zwei Jahre, d.h. vom 01.01.2020 bis zum 31.12.2021.

MANEO wurde mit der Arbeit des Nachtbürgermeisters, für seine Präsenz im Kiez und am Info-Punkt sowie für seine Arbeit in den Impulsgruppen betraut, weil sich MANEO seit nahezu 31 Jahren im Regenbogenkiez für Opfer von Straftaten, die Gewalt- und Kriminalprävention sowie für Toleranz und Vielfalt mit Kreativität und Aktionen engagiert. MANEO hat viele Events initiiert, beispielsweise das Lesbisch-Schwule Stadtfest und die regenbogenfarbene Kuppelbeleuchtung am U-Bahnhof Nollendorfplatz, und im Bündnis mit vielen Unternehmen aus dem Regenbogenkiez organisiert. Sein umfangreiches Vorwissen, seine Vernetzung, sein Engagement, vor allem auch das Engagement vieler ehrenamtlicher Helfer*innen, bringt MANEO in das Pilotprojekt und die kiezorientierte Gewalt und Kriminalprävention ein, um dieses Vorhaben zum Erfolg zu führen.

Ergänzend sind am Wochenende die Nachtlichter von 20:00 bis 2:00 Uhr im Regenbogenkiez unterwegs. Sie tragen weiße Jacken, auf denen steht: «Can I help you». In Zweiertteams zeigen sie vor allem am Wochenende Präsenz, um so das Sicherheitsgefühl von Anwohner*innen und Besucher*innen zu stärken. Die Nachtlichter sind kein Sicherheitsdienst und haben auch keine Befugnisse wie Polizei oder Ordnungsamt. Sie sind nachts auch über das Handy erreichbar. Ihre Nummer (0176 – 619 05 900) wurde Kneipenwirten und Anwohnenden, die vom Lärm der Kneipenbesucher genervt sind, kommuniziert. Werden Menschen auf der Straße angepöbelt, sollen die Teams rechtzeitig eingreifen, mit den Betroffenen reden und aufkommende Aggressionen beruhigen.



Gewaltprävention im Regenbogenkiez

INFO-PUNKT UND NACHTBÜRGERMEISTER

**TROTZ LOCKDOWN:
WIR SIND TÄGLICH IM
REGENBOGENKIEZ
UNTERWEGS**

Zwischen Dezember 2020 und Mai 2021 herrschte in Berlin der härtere Lockdown und auch der kalte Winter hat dazu beigetragen, dass auf den Straßen sehr viel weniger los war. Trotzdem waren unsere Mitarbeiter vom Info-Punkt und Team Nachtbürgermeister täglich im Regenbogenkiez unterwegs, erreichbar und präsent.

Info-Punkt Regenbogenkiez

Aufgrund der strengeren Lockdown-Maßnahmen musste unsere Präsenz am Info-Punkt, d.h. im Tiny-House, leider auch vorübergehend ausgesetzt werden. Nichtsdestotrotz haben wir Mitarbeiter am Info-Punkt mit Mund-Nasen-Schutz und den erforderlichen Mindestabstandsregeln unsere Vor-Ort-Tätigkeiten im Regenbogenkiez weitergeführt – auch unter den widrigen Bedingungen sehr frostiger Wintertemperaturen: Seit Mitte Dezember durchstreifen wir täglich zwischen 16-18 Uhr den Regenbogenkiez und zeigen gegenüber Anwohnenden, Gewerbetreibenden und Menschen, die den Kiez besuchen, sichtbare Präsenz. Auch telefonisch waren wir täglich von 16-18 Uhr erreichbar und stellten unsere Informationsangebote und Vermittlungsbemühungen zur Verfügung, damit insgesamt auch unsere Tätigkeiten in der Gewaltpräventionsarbeit.

Durch unsere regelmäßige Präsenz und unsere Kommunikation mit Gewerbetreibenden und Anwohnenden konnten wir uns täglich austauschen und damit Nachrichten, Beobachtungen und Vorkommnisse teilen, z. B. über hinterlassenen Müll und Hundekot auf der Straße, Vandalismus, Beschädigungen und Einbrüche, Spritzbesteck und Drogenkonsum, Störungen durch Lärmbelästigungen, unbeaufsichtigte Kinder oder rasende Autofahrer.

Regelmäßig schauen wir auch in Kiosken, Geschäften und Supermärkten vorbei, die Einbrüche oder sogar Raubüberfälle erlitten haben. Leider haben sich derartige Vorfälle auch in der Corona-Zeit ereignet. Wir sprechen mit den Mitarbeiter*innen, zeigen unsere Anteilnahme und Solidarität, bieten unsere Unterstützung an, indem wir Material über Opferhilfeangebote weiterreichen und auch auf die Opferhilfearbeit von MANEO hinweisen.

Darüber hinaus sind die andauernde Corona-Pandemie und deren Folgen beherrschende Themen in allen unseren Gesprächen. Wir fragen die Betreiber der Geschäfte, wie es ihnen geht und ermutigen zum Durchhalten. Viele Geschäfte sind in finanzielle Schwierigkeiten geraten, weil sie schließen mussten und finanzielle staatliche Förderungen zu spät eintrafen. Einige wissen nicht, ob sie über die Runden kommen.

Als wichtigen Teil unserer Gewaltpräventionsarbeit betrachten wir unsere aufsuchende Arbeit, die u.a. darin besteht, dass wir Hinterhöfe aufsuchen und uns Haustüren und Haustore anschauen. Deutlich wird, dass in den letzten Jahren vielerorts aufgerüstet wurde, d.h. vor allem Hauseingangstüren und –schlösser wurden erneuert und verstärkt. Feststellen mussten wir u.a., dass in sehr vielen Häusern Briefkästen aufgebrochen wurden, dass Briefkästen, die kurz darauf erneuert wurden, schon wieder aufgebrochen wurden. Außerdem werden wir von Anwohnenden immer wieder auf hinterlassene Drogensutensilien aufmerksam gemacht, die sie in ihren Häusern finden.

Wir machen Anwohnende darauf aufmerksam, Tore und Türen nach Eintreten oder Verlassen des Hauses oder der Hinterhöfe wieder fest zu verschließen, um den Zugang für Unbefugte zu erschweren. Wir ermutigen Anwohnende und Gewerbetreibende, sich aufgrund von Vandalismus und Beschädigungen, an die Hausverwaltungen und die Polizei zu wenden. Sie wurden von uns darauf hingewiesen, dass es wichtig ist, Belästigungen auf der Straße und Diebstahl anzuzeigen, z.B. über die Internetwache der Polizei, die unter www.internetwache-polizei-berlin.de, erreichbar ist. Und wir bieten uns ihnen ebenfalls an, uns weiter über Vorkommnisse zu informieren. Dafür verteilen wir unsere Visitenkarten und Informationsblätter, auf dem ein QR-Code steht, der automatisch auf unsere Homepage führt: www.regenbogenkiez-berlin.de. Wir bemühen uns um Sichtbarkeit und Erreichbarkeit.

Unsere Mitarbeiter sind tagtäglich erreichbar, präsent am Info-Punkt, telefonisch oder per Email. Täglich erhalten wir viele hilfreiche und vor allem auch anerkennende Feedbacks zu unserer Arbeit. Viele kennen uns mittlerweile und würdigen unser Interesse, unsere Aufmerksamkeit und unsere Hilfestellungen. Hierzu zählen beispielsweise auch viele Gespräche über Ideen, wie beispielsweise der Tourismus im Regenbogenkiez verbessert werden könnte. Viele sagen uns, dass sich allein durch unsere tägliche Präsenz im Kiez so einiges im Kiez verbessert habe.

 **Nachtbürgermeister
Regenbogenkiez**

Foto: 17.05.2021 - Luftballonaktion
anlässlich des Internationalen Tag
gegen Homophobie und Trans*phobie auf dem
Nollendorfplatz. Im Bild (v.l.n.r.): Desirée
Nick, Schauspielerin, Ulrike Trautwein,
Generalsuperintendentin der Evang.
Kirche Berlin, Zazie de Paris, Schauspie-
lerin, Bastian Finke, Leiter von MANEO,
Angelika Schöttler, Bezirksbürgermeis-
terin Tempelhof-Schöneberg, Christa Arnet,
Beiratsmitglied von MANEO, und Lala
Süsskind, Beiratsmitglied von MANEO.





Empowerment

MANEO AM IDAHOBIT 2021

„HOMOPHOBIE IST KEINE MEINUNG - SCHUTZ VON LSBT* GEHÖRT INS GRUNDGESETZ!“

Anlässlich des Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie lud MANEO am 17. Mai zu einer Kundgebung auf dem Nollendorfplatz im Regenbogenkiez ein. Zahlreiche Unterstützer*innen kamen, unter ihnen Dr. Giovanni Xuereb, seit September Maltas Botschafter in Berlin, und die Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg, Angelika Schöttler.

„Homophobie gehört nicht in die Gesellschaft, Respekt und Toleranz dagegen schon. Es ist leider auch in Tempelhof-Schöneberg so, dass solche LSBT*-feindlichen Angriffe stattfinden. Wir müssen dagegenhalten! Deshalb bin ich unheimlich froh, dass wir heute wieder sichtbar auf der Straße sind, und nicht nur sichtbar im Internet“, erklärte Angelika Schöttler, Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg.

Désirée Nick erinnerte in ihrem Redebeitrag an den 1. Berliner CSD 1979 und die Aufstände von Stonewall im Jahr 1969, die den Beginn der schwul-lesbischen Emanzipation markieren. „Dass man 50 Jahre später noch erklären muss, dass Homophobie falsch ist, ist beschämend. Die Dummheit der Menschen ist eine maximale Bedrohung, die auch nicht ausstirbt“, erklärt die Berliner Künstlerin. „Homophobie ist nicht als Meinung zu verstehen, sondern als Delikt, als Straftat – und das gehört im Grundgesetz verankert, genau wie sexuelle Belästigung oder Körperverletzung.“

Zu den weiteren Teilnehmer*innen zählten u.a. die MANEO-Beiratsmitglieder Seyran Ateş, Lala Süsskind, Ulrike Trautwein und Christa Arnet, außerdem der queerpolitische Sprecher der Grünen, Sebastian Walter, die Schauspieler*innen Zazie de Paris und Constantin Lücke, die Berlin Bruisers, das queere Rugby-Team der Hauptstadt.

Zum Höhepunkt der Veranstaltung ließen die Teilnehmer*innen bunte Luftballons steigen, zusammen mit Grußbotschaften und Wünsche für ein vielfältiges und tolerantes Berlin. Eine weitere Aktion mit farbigen Luftballons fand am späteren Nachmittag am Boddinplatz in Neukölln statt.

Deutscher Bundestag
Paul-Löbe-Haus

Haupteingang West

Foto: 07.06.2021 - Anhörung im Innenausschuss des Deutschen Bundestages zum Thema Hasskriminalität gegen LSBTI. Im Bild Sachverständige vor dem Paul-Löbe-Haus, wo der Innenausschuss tagte (v.l.n.r.): Marco Klingberg, VelsPol Deutschland e.V., Ines Karl, Oberstaatsanwältin Berlin, Bastian Finke, Leiter von MANEO.



Empowerment

**MANEO IM INNENAUSSCHUSS
DES BUNDESTAGES**

**„DAS BEKÄMPFEN VON
HASSGEWALT GEGEN
LSBTI* MUSS IN GANZ
DEUTSCHLAND ERNST
GENOMMEN WERDEN!“**

Am 7. Juni war Bastian Finke, Leiter von MANEO, als Sachverständiger zu einer Sitzung des Innenausschusses im Deutschen Bundestag eingeladen. Dort wurde er zu den Anträgen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen „Hass und Hetze gegen LSBTI wirksam bekämpfen.“ (BT Drucksache 19/26886) und der FDP-Fraktion „Vielfalt schützen – Homo- und transfeindliche Hasskriminalität bekämpfen“ (BT Drucksache 19/261 59) um eine Stellungnahme und um die weitere Beantwortung von Fragen der Mitglieder des Innenausschusses gebeten. Beide Anträge haben die Verabschiedung eines bundesweiten Aktionsplans gegen Homo- und Trans*phobie zum Ziel.

Neben Bastian Finke, eingeladen von der Unionsfraktion, nahmen auch Ines Karl, Ansprechpartnerin für LSBTI* bei der Berliner Staatsanwaltschaft (eingeladen von der SPD), sowie Vertreter*innen von VelsPol – Verband lesbischer und schwuler Polizeibediensteter in Deutschland (eingeladen von der FDP), LSVD (eingeladen von den Grünen) und LesMigraS (eingeladen von den Linken) teil.

Bastian Finke wies daraufhin, dass das BKA für das vergangene Jahr bundesweit 578 Straftaten gegen die sexuelle Orientierung und 204 Straftaten gegen das Geschlecht bzw. die sexuelle Identität aufgelistet hat. „Die Zahlen des BKA sind leider unzureichend und wir können mit ihnen nicht wirklich arbeiten“, so Finke. Denn: „Sie sagen zu wenig über Hasskriminalität gegen LSBT* in Deutschland aus.“ Denn MANEO hat für das vergangene Jahr 510 Fälle LSBT*-feindlicher Gewalt allein für Berlin erfasst, weil uns i.d.R. mehr Personen Übergriffe melden als der Polizei.

Der MANEO-Leiter sprach zwei Empfehlungen für den Maßnahmenplan zu Hasskriminalität gegen LSBTI* aus, den das Bundesinnenministerium beschließen möge. An der Erarbeitung ist MANEO bereit, sich aktiv zu beteiligen.

Wir brauchen bundesweit regelmäßige Umfragen, also genauere Zahlen.

2007 und 2008 hatte MANEO zwei sozialwissenschaftlich begleitete Online-Befragungen unter schwulen und bisexuellen Männern in Deutschland durchgeführt – die bis dahin größte Umfrage zu diesem Thema. Auch wenn die Umfragen nicht repräsentativ waren, förderten sie spektakulär absolute Zahlen zu Tage. So berichteten in der ersten Befragung 34% von 24.000 Teilnehmern, dass sie in den letzten 12 Monaten homophobe Übergriffe erlebt hatten. In der zweiten Umfrage gaben dies sogar 40% an.

Eine ähnliche Befragung führte im Jahr 2019 die „EU-Agency for Fundamental Rights“ (FRA) unter LSBTI* in der EU durch. 36% der 16.100 Teilnehmer*innen aus Deutschland berichteten von Beleidigungen und bedrohlichen Situationen in den zurückliegenden 12 Monaten. 13% hatten körperliche Übergriffe in den letzten 5 Jahren erlebt.

Das macht deutlich: Im polizeilichen Hellfeld liegt nur eine kleine Spitze des Eisbergs. Wir schätzen das Dunkelfeld auf 80- 90%.

Finke verweist darauf, dass „Minderheitenstress“ bei anhaltender Diskriminierung, bei Homo- wie Transphobie, zu Krankheiten, Depressionen und selbstschädigendem Risikoverhalten führen kann. So erklärte das RKI in einer jüngsten Veröffentlichung: „Die heteronormative Ausrichtung der Gesellschaft kann ein Gesundheitsrisiko für LSBTI-Personen sein.“

Wir brauchen einen fest verankerten Dialog zwischen Strafverfolgungsbehörden und LSBTI*-Fachorganisationen, um Opferschutz und Anzeigenbereitschaft zu verbessern und somit auch das Vertrauen in staatliche Institutionen – in den Ländern, aber auch koordinierend auf Bundesebene.

Betroffene äußern immer wieder Misstrauen gegenüber Strafverfolgungsbehörden, denen sie u.a. vorwerfen, sie würden ihnen mit Vorurteilen begegnen und homophobe Gewalt nicht ernst nehmen. „Wir haben uns in Berlin dieser Herausforderung gestellt und ein fest verankertes Modell entwickelt“, so der MANEO-Leiter.

Auf der einen Seite sitzen in Berlin kompetente, hauptamtlich bestellte LSBTI*-Ansprechpersonen bei der Polizei, außerdem bei der Staatsanwaltschaft und der Bundespolizeidirektion Berlin, unterstützt von weiteren Ansprechpersonen in den Polizeidirektionen und- Abschnitten. Sie verfügen vor allem über genügend Zeit für diese arbeitsintensiven Aufgaben. Auf der anderen Seite sitzen fachspezifische Anti-Gewalt-Projekte als Dialog-Partner, maßgeblich MANEO und unser lesbisches Partnerin-Projekt L-Support. Wir bringen in den Dialog Fachwissen aus unserer Opferhilfearbeit mit bisher über 18.000 Gewaltopfern ein. Wir machen Probleme sichtbar, um sie im Dialog zu verbessern. So arbeitet Bastian Finke auch als Gastdozent an der Berliner Polizeiakademie, wo er seit 1998 unterrichtet. Zudem ist MANEO in den Berliner Szenestrukturen fest verortet, nimmt die polizeilichen Ansprechpartner „Huckepack“ und öffnet Türen für sie, so Finke.

Das eine funktioniert aber nicht ohne das andere, so Finke. „Wer meint, mit der Einsetzung von Ansprechpersonen bei den Strafverfolgungsbehörden sei die vertrauensbildende Arbeit bereits erledigt, der irrt“.

Die fehlenden Zahlen in der polizeilichen Kriminalstatistik verdeutlichen das Problem. Für den Dialog sind eben auch die Ansprechpersonen auf Seiten der LSBTI*-Fachorganisationen nötig, damit auch inhaltliche Diskussionen über Deliktzuordnungen LSBT*-feindlicher Übergriffe geführt werden können.

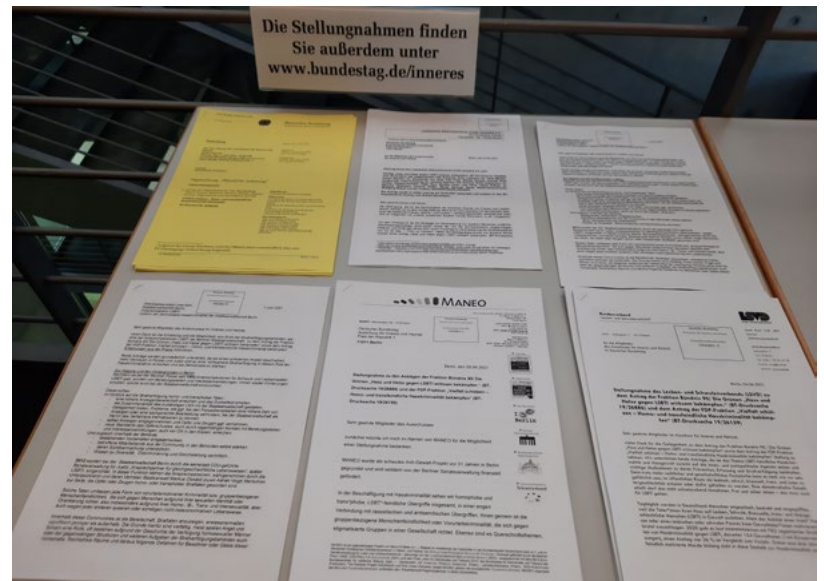


Foto: 07.06.2021 - Anhörung im Innenausschuss des Deutschen Bundestages zum Thema Hasskriminalität gegen LSBTI. Im Bild die schriftlichen Stellungnahmen aller Sachverständigen.

Wenn in Berlin kontinuierlich Fallzahlen steigen, so bedeutet das nicht, dass Berlin besonders homophob sei. „Aber es wird deutlich, dass wir es in Berlin ernst meinen, Hassgewalt gegen LSBTI* zu bekämpfen. Und das sollte auch in ganz Deutschland so sein.“



Foto: 17.05.2021 – Auf dem Boddinplatz in Berlin Neukölln. Anlässlich des Internationalen Tages gegen Homophobie und Trans*phobie haben 50 Personen mit Luftballons Botschaften gegen Hass und Gewalt in den Himmel aufsteigen lassen.

Empowerment

MANEO-AKTION ZUM INTERNATIONALEN TAG GEGEN HOMOPHOBIE UND TRANS*PHOBIE 2021 AUF DEM BODDINPLATZ

Die MANEO Benefiz- und Wahrnehmungskampagne Kiss Kiss Berlin wird alljährlich mit Aktionen zum Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie beschlossen, die Solidarität mit Betroffenen von Homophobie und Hassgewalt sichtbar macht. Dazu haben wir dieses Jahr wieder eine Aktion auf dem Neuköllner Boddinplatz durchgeführt, zusammen mit befreundeten Jugend- und Sozialprojekten aus Neukölln. Unter den etwa 50 Teilnehmenden waren auch Vertreter*innen des Neuköllner Jugendamtes und Politiker*innen verschiedener Parteien waren vertreten.

Auch in Coronazeiten sind politisches Engagement und Zeichen setzen gegen Homophobie und Hassgewalt möglich. Das hat MANEO am 17.05.2021 zeigen können. Zu unserer Veranstaltung sind auf unsere Einladung hin Vertreter*innen von den (Jugend-) Sozialprojekten Morus 14 e.V., MaDonnaMädchenKultUr e.V., den Neuköllner Stadtteilmüttern, den Heroes, Reachina und dem neuen queeren Jugendzentrum Q*ube in Neukölln sowie vom Schwuz erschienen. Außerdem waren der Jugendstadtrat von Neukölln, Falko Lieke (CDU) mit Mitarbeitenden aus dem Jugendamt, die MdA Susanna Kahlefeld (Bündnis 90/Die Grünen) und die Kandidatin für das Abgeordnetenhaus Nimet Avci (CDU) dabei.

MANEO-Leiter Bastian Finke machte in seiner Rede darauf aufmerksam, dass international gesehen noch sehr viel für die Menschenrechte von sexuellen Minderheiten getan werden muss. Weiterhin droht in 69 Ländern strafrechtliche Verfolgung für Homosexuelle. Aber auch in Ländern, in denen sexuelle Minderheiten nicht strafrechtlich verfolgt werden, wird Ausgrenzung und Diskriminierung gefördert, so wie beispielsweise in unserem Nachbarland Polen, wo sich zahlreiche Regionen zu so genannten LSBT*-freien Zonen erklärt haben. Aber auch in Berlin haben Gewalt und Diskriminierung gegen LSBT* ein noch immer erschreckend hohes Ausmaß.

Neuköllns Gesundheitsstadtrat Falko Lieke erinnerte daran, dass am 17. Mai 1990 die WHO beschlossen hatte, Homosexualität als Krankheitsbegriff aus der Liste psychischer Erkrankungen zu streichen. Er verwies auf das große Engagement einzelner Mitarbeitender seines Jugendamtes und die Eröffnung des neuen queeren Jugendtreffs Q*ube in Neukölln, worauf er sehr stolz ist.

Susanna Kahlefeld aus dem Abgeordnetenhaus betonte die strukturellen Probleme von LSBT* in Deutschland. Schwule Männer über 60 haben ein doppelt so hohes Armutsrisiko als Heteros und unter obdachlosen Jugendlichen sind 30% queer. Sie sind also überdurchschnittlich häufig obdachlos.

Nach den Ansprachen setzten alle ein sichtbares Zeichen gegen Homophobie, Diskriminierung und Hassgewalt, indem sie auf vorbereitete Kiss Kiss Berlin Flyer persönliche Botschaften platzierten. Sie banden die Zettel an Luftballons, die wir in den sechs Regenbogenfarben von Phönix Luftballons bezogen hatten, und ließen sie zusammen in den Neuköllner Himmel aufsteigen.

Empowerment

**MANEO LEGT BLUMEN
AN MAHNSTÄTTEN NIEDER**

**27. JANUAR -
HOLOCAUSTGEDENKTAG.
DIE ERINNERUNG MAHNT:
NIE WIEDER!**



Thorsten Manske, Vizepräsident von Hertha BSC, sowie Carsten Schmidt und Paul Keuter, Mitglieder der Geschäftsführung, legten anlässlich des Holocaustgedenktaages heute Morgen um 9 Uhr am ‚Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen‘ im Berliner Tiergarten einen Kranz nieder. An der Veranstaltung im stillen Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus nahmen außerdem Herthas Kooperationspartner Bastian Finke (MANEO), Christian Rudolph (LSVD) und Phil Brommer vom lesbisch-schwulen Fanclub Hertha-Junxx teil, ebenso die Beiratsmitglieder von MANEO André Schmitz, Berliner Kulturstaatssekretär a.D., Lala Süsskind, stellvertretende Vorsitzende der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Berlin und Brandenburg e.V. (DIG), Seyran Ateş, Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, und Christa Arnet.



Foto: 27.01.2021 – Gedenkveranstaltung von Hertha BSC anlässlich des Holocaustgedenktaages am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen in Berlin-Tiergarten. Im Foto (v.l.n.r.): Paul Keutner, Hertha BSC Mitglied der Geschäftsführung, Carsten Schmidt, Hertha BSC Mitglied der Geschäftsführung, Seyran Ateş, Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, Thorsten Maske, Hertha BSC Vizepräsident, André Schmitz, Berliner Kulturstaatssekretär a.D. und Beiratsmitglied von MANEO, Lala Süsskind, Beiratsmitglied von MANEO, Bastian Finke, Leiter von MANEO, Christa Arnet, Uwe Zühlsdorf, Hertha Junxx, Christian Rudolph, LSVD, und Phil Brommer, Hertha Junxx. © citypress.



Foto: 27.01.2021 - Gedenkveranstaltung von Hertha BSC anlässlich des Holocaustgedenktes am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen in Berlin-Tiergarten. © citypress



Foto: 27.01.2021 - Gedenkveranstaltung von Hertha BSC anlässlich des Holocaustgedenktes am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen in Berlin-Tiergarten. © citypress

Im Jahr 1996 wurde der 27. Januar vom damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog als Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus eingeführt. Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz von sowjetischen Truppen befreit. Dort waren etwa 1,1 Millionen Menschen ermordet worden. Der grausamen Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten fielen vor allem Juden und Jüdinnen, Sinti und Roma, Menschen mit Behinderungen, psychisch Kranke, Homosexuelle, sogenannte „Asoziale und Berufsverbrecher“ sowie weitere Bevölkerungsgruppen zum Opfer. Ihrer und aller anderen Opfer der Nationalsozialisten – darunter auch politische Gefangene, Zwangsarbeiter*innen und Widerstandskämpfer*innen – wird seit 1996 am 27. Januar in Deutschland gedacht. Wir gedenken an diesem Tag der Opfer eines totalitären und menschenverachtenden Regimes.

Wir alle tragen eine Mitverantwortung, die Geschichte wach zu halten, damit sich diese entsetzlichen Schrecken der Vergangenheit nie wiederholen. Es darf kein Ende in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, dessen Ursachen und Ideen geben. Wir sehen uns täglich erneut mit Hassreden und

Verschwörungstheorien konfrontiert, mit denen Grundpfeiler unseres demokratischen Wertesystems, Menschenrechte und gesellschaftliche Toleranz angegriffen werden. „Es ist unser aller Pflicht, den Mund aufzumachen und einzuschreiten, wenn erneut Menschen antisemitisch, rassistisch, homophob oder trans*phob oder aufgrund einer anderen Gruppenbezogenheit ausgegrenzt, beleidigt, bedroht oder angegriffen werden“, so Bastian Finke, Leiter von MANEO.

siehe auch auf Youtube: https://www.youtube.com/watch?v=MK4ch_6xcyw

Gedenken auch am Mahnmal am Nollendorfplatz

Zu einer weiteren Gedenkveranstaltung lud ‚Schule ohne Rassismus‘, GEW, MANEO und LSVD am Mahnmal der unter der Nazidiktatur verfolgten und ermordeten Homosexuellen am Nollendorfplatz in Berlin-Schöneberg ein. Auch hier wurden im stillen Gedenken Kränze und Blumen niedergelegt.

Siehe auch auf Youtube: https://www.youtube.com/watch?v=_vkJN3W6Zjg



Foto: 27.01.2021 - Gedenkveranstaltung von Hertha BSC anlässlich des Holocaustgedenktag am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen in Berlin-Tiergarten. Im Foto: André Schmitz, Berliner Kulturstaatssekretär a.D. und Beiratsmitglied von MANEO. © citypress



Foto: 27.01.2021 - Gedenkveranstaltung von Hertha BSC anlässlich des Holocaustgedenktag am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen in Berlin-Tiergarten. Im Foto: Bastian Finke, Leiter von MANEO. © citypress

Foto: 27.01.2021 - Gedenkveranstaltung von Hertha BSC anlässlich des Holocaustgedenktag am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen in Berlin-Tiergarten. Im Foto: Lala Süsskind, Beiratsmitglied von MANEO. © citypress



Foto: 27.01.2021 - Gedenkveranstaltung anlässlich des Holocaustgedenktages an der Gedenktafel Rosa Winkel am Nollendorfplatz in Berlin-Schöneberg. (c) Schule mit Courage Berlin



Empowerment

FÜR DAS RECHT ZU ENTSCHEIDEN, WEN MAN LIEBT

Am Weltfrauentag am 8. März 2021 hat MANEO der vor 16 Jahren in Berlin ermordeten Hatun Sürücü gedacht, um ein Zeichen gegen Hass und Gewalt gegen Frauen zu setzen.



Foto: Gedenkstein für Hatun Sürücü an der Oberlandstraße in Berlin-Tempelhof. Im Bild (v.l.n.r.): Seyran Ateş, Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, und Bastian Finke, MANEO.

Vor 110 Jahren fand der Frauentag zum ersten Mal statt. Ursprünglich stand auf der Agenda Themen wie Gleichberechtigung, das Wahlrecht für Frauen sowie die Emanzipation von Arbeiterinnen. Aber auch heute bleibt noch immer viel zu tun. So ist in Deutschland durchschnittlich jeden Tag eine Frau von einem versuchten oder vollendeten Femizid durch den eigenen Ehemann, ihren Partner oder Ex-Partner betroffen. Jede Woche sterben dabei drei Frauen*.

Auch Hatun Sürücü musste sterben: Sie wurde am 7. Februar 2005 in Berlin-Tempelhof erschossen. Aus diesem Grund erinnerte MANEO am Weltfrauentag an ihrem Gedenkstein in der Oberlandstraße an die junge Frau, um ein Zeichen gegen Diskriminierung und Unterdrückung von Frauen setzen. MANEO-Leiter Bastian Finke war zusammen Seyran Ateş, Gründerin der Ibn Rushd-Goethe Moschee und MANEO-Beiratsmitglied, am Weltfrauentag in Tempelhof, um dort Blumen niederzulegen, wo Sürücü im Alter von 23 Jahren sterben musste: Sie wurde an einer Bushaltestelle von ihrem jüngsten Bruder mit drei Kopfschüssen ermordet.

***Quelle**

➔ <https://www.dw.com/de/gewalt-gegen-frauen-mehr-femizide-in-deutschland/a-55562981>

„Hatun Sürücü musste sterben, weil ihre Familie religions- und traditionsbedingte Gewalt ausgeübt hat. Sie würde getötet im Namen der Ehre, nur weil sie eine Frau war und ein freies selbstbestimmtes Leben führen wollte“, erklärte Ateş. „Wir wollen heute für alle Frauen, die aktuell ein nicht freies und nicht selbstbestimmtes Leben führen, einstehen und eine Stimme erheben für diejenigen, die das nicht tun können oder nicht mehr tun können“. Sie wünsche sich, dass immer mehr Menschen aufbegehren und aufstehen für das Recht, ein freies Leben zu führen, so Ateş.

MANEO-Leiter Bastian Finke ergänzte, mit dem Gedenken werde ein Zeichen für das Selbstbestimmungsrecht der Frauen gesetzt; dazu gehöre auch das Recht zu entscheiden, wen sie lieben und wen sie als Partner auswählen.

Als Anti-Gewalt-Projekt ist MANEO daran gelegen, Menschen in ihrer sexuellen Selbstbestimmung zu stärken. Wir einen unsere Kräfte zur Gestaltung und Entwicklung einer toleranten und vielfältigen Gesellschaft, in der Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit wohnen, arbeiten und leben können – und zwar im Geiste der Europäischen Menschenrechtskonvention und der gegenseitigen Anerkennung und Achtung unter Menschen unterschiedlichen Geschlechts, Alters, unterschiedlicher Kultur, ethnischer Herkunft, Heimat, Glauben, religiöser oder politischer Anschauung, Behinderung sowie sexueller Orientierung. Wir engagieren uns für den Aufbau einer Gesellschaft, in der wir gemeinsam und frei von Gewalt und Hass leben können. Darum solidarisieren wir uns mit Menschen, die für Bürgerrechte, Gleichberechtigung, Schutz von Minderheiten und für die Einhaltung der Europäischen Menschenrechtskonvention in Europa eintreten.



Foto: 18.06.2016 - Nach dem schweren Anschlag in Orlando (Florida, USA) gegen den bekannten LSBT*-Club „Pulse“ am 12.06.2016, bei dem 49 Menschen erschossen und 53 Menschen teils schwer verletzt worden waren, hatte MANEO ein Trauerbanner entwickelt und vor dem Checkpoint Mann-O-Meter angebracht. Auf dem Banner steht: „Wir trauern um die Opfer des Anschlags von Orlando vom 12.06.2016.“

Empowerment

5. JAHRESTAG DES

MASSAKERS VON ORLANDO

**„DIE HETEROSEXUELLE
MEHRHEIT MUSS HASS-
GEWALT GEGEN LSBT*
ÄCHTEN“**

Fünf Jahre sind seit dem «Pulse»-Massaker in Orlando (Florida) vergangen. Am Samstag jährt sich das schreckliche Hassverbrechen zum 5. Mal: Am 12. Juni 2016 hatte ein Attentäter dort 49 Menschen getötet, bevor er von der Polizei erschossen wurde. 53 weitere Menschen hatte er verletzt.

Das „Pulse“ war ein Club der LSBTI*-Community in Orlando. Bei dem Massaker handelte es sich um eines der schlimmsten und folgenreichsten Massaker eines bewaffneten Einzeltäters, das in den USA je begangen wurde.

Weltweit nahmen die Menschen Anteil. Viele kamen zu Gedenkveranstaltungen und zündeten Kerzen an. Regenbogenfahnen wehten auf Halbmast. Zentrale Gebäude wie der Eiffelturm in Paris und der Grand Place in Brüssel erstrahlten damals in Regenbogenfarben. Erst nach heftiger Kritik aus der Community wurde auch das Brandenburger Tor beleuchtet, zur Berliner Kundgebung eine Woche nach dem Massaker, an der auch MANEO teilnahm.

Wenige Politiker*innen verurteilten die Tat erfreulich klar als Hassverbrechen gegen LSBT*. Etwa Ralf Wieland (SPD) in seiner Eröffnungsrede der 84. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses von Berlin am 23. Juni 2016: „Wir sollten nicht nur nach Orlando schauen. Auch in Berlin nehmen die gewalttätigen Übergriffe auf homosexuelle Menschen zu. Das zeigt leider auch der MANEO-Report. Wir dürfen davor nicht die Augen verschließen, sondern müssen entsprechend reagieren. Wir müssen Homophobie und Transphobie bekämpfen, und die heterosexuelle Mehrheit muss deutlich machen, dass wir alle

gleichberechtigte Mitglieder einer demokratischen und vielfältigen Gesellschaft sind.“

Wieland hatte sich neben anderen Berliner Politiker*innen, darunter auch der Regierende Bürgermeister Müller (SPD), ins Kondolenzbuch von MANEO eingetragen.

Was damals fehlte, waren klare Solidaritätsbekundungen und eine öffentliche Anteilnahme durch deutsche Spitzenpolitiker*innen. Diese wären dringend geboten gewesen, weil der Anschlag in Orlando die Verletzlichkeit von LSBTI* auch in Deutschland aufgrund immer noch fehlender sozialer Akzeptanz deutlich machte.

Anders als US-Präsident Barack Obama hatte die deutsche Bundeskanzlerin die Tat in ihrer ersten Reaktion nicht explizit als Angriff auf Lesben und Schwule gewertet. MANEO kritisierte damals in einem Schreiben an Angela Merkel: „Sie haben sich nach dem furchtbaren Anschlag in Orlando nicht sichtbar vor uns gestellt. Stellen Sie klar, dass Sie die Bundeskanzlerin aller Deutschen sind.“

Erst vier Tage nach der Tat hatte sie erklärt, sie sei beunruhigt, dass sich auch in Deutschland die Haltung der Menschen ge-

genüber Schwulen und Lesben verändert, und „dass eine homophobe Haltung zugenommen“ habe. Das war im Juni 2016.

Als Anfang Oktober 2020 ein schwules Paar in Dresden von einem islamistischen Gefährder mit dem Messer angegriffen wurde, wobei einer der Männer starb und sein Partner schwer verletzt überlebte, wiederholte sich das breite öffentliche Schweigen. Weder Bundeskanzlerin Merkel noch Bundesinnenminister Horst Seehofer verurteilten den Mord als das, was er war – eine Tat getrieben von Hass auf Homosexuelle.

MANEO-Beiratsmitglied Seyran Ateş kritisierte im Herbst, dass weder Bundeskanzlerin Merkel noch Bundespräsident Steinmeier nach Dresden gekommen waren: „Hier ist ein Mensch bestialisch aus dem Leben gerissen worden. Die Reaktionen sind erschreckend leise bis still“, so Ateş.

„Homophobie und Trans*phobie können nur dann geächtet werden, wenn die heterosexuelle Mehrheit sich aktiv und bewusst dazu bekennt, dass auch LSBT* normale Menschen sind, zur Gesellschaft dazu gehören“, erklärte MANEO-Leiter Bastian Finke nach dem Attentat von Orlando – und das gilt auch heute noch, fünf Jahre später. Gewalt gegen LSBT* kann nur wirksam bekämpft werden, wenn die homo- und trans*phobe Motivation dahinter ausdrücklich benannt wird.

„Mehrheitsgesellschaft und verantwortliche Regierungsvertreter*innen müssen sich der Frage stellen, inwieweit sie mit ihrer Haltung mit dazu beitragen, dass auch in unserem Land Hassgewalt gegen LSBT* ‚normal‘ ist“, so Finke.

Auch deshalb braucht Deutschland einen nationalen Aktionsplan gegen Homo- und Trans*phobie. MANEO-Leiter Finke war am Montag neben anderen LSBT*-Verbänden und Fachpersonen in den Innenausschuss des Deutschen Bundestages eingeladen, um dort eine Stellungnahme abzugeben. MANEO hat zudem seine Bereitschaft signalisiert, mit seinem Erfahrungsreichtum aus über 31 Jahren Opferhilfearbeit für schwule und bisexuelle Männer an der Erarbeitung des Aktionsplans mitzuwirken.

Foto: 18.06.2016 - Das Brandenburger Tor erleuchtete zum ersten Mal in Regenbogenfarben. Am Abend fand eine Trauer- und Gedenkveranstaltung anlässlich des schweren Anschlages in Orlando (Florida, USA) gegen den bekannten LSBT*-Club „Puls“ am 12.06.2016, bei dem 49 Menschen erschossen und 53 Menschen teils schwer verletzt worden waren.





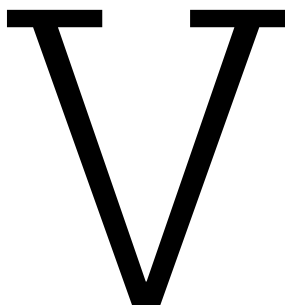
Empowerment

**INTERNATIONALER TAG GEGEN
RASSISMUS AM 21. MÄRZ**

**MIT BUNTEN BLUMEN
FÜR EIN BUNTES BERLIN**



Foto: 19.03.2021 – An der Clay-Schule in Rudow. Schüler*innen der Clay-Schule platzen Blumenzwiebeln und Samen vor ihrer Schule, tatkräftig begleitet von Lehrer*innen ihrer Schule, und setzten somit ein Zeichen „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“. Im Bild (v.l.n.r.): Die an der Clay-Schule engagierten Diversitätsbeauftragten Stefan Haydn und Julia Totzauer, die für die Aktion viele Blumenzwiebeln organisiert hatten.



or 55 Jahren hat die UNO den 21. März zum „Internationalen Tag gegen Rassismus“ ausgerufen. Es ist der Jahrestag des Massakers im südafrikanischen Township Sharpville, wo 69 Demonstranten von der Polizei niedergeschossen wurden. MANEO veranstaltet deshalb wieder seine Aktion „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“ – Pandemie bedingt mit vielen kleinen Aktionen.

„Auch in Deutschland ist Rassismus ein Problem“, hieß im diesjährigen Grußwort von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zum Beginn der Internationalen Wochen gegen Rassismus: Rassismus gefährde unser freiheitliches Miteinander, die friedliche Vielfalt von Kulturen, Religionen und Überzeugungen, unsere Demokratie. Der Hass pausiere nicht im Lockdown, wie unzählige Kommentare in Online-Foren zeigen, so Steinmeier weiter. Laut Antidiskriminierungsstelle des Bundes stiegen die Meldungen über rassistische Vorfälle im Jahr 2019 um 10% auf 1176. Jeden Tag wandten sich im Schnitt mindestens drei Menschen an die Behörde, weil sie sich im Job oder bei Alltagsgeschäften wegen ihrer ethnischen Herkunft diskriminiert fühlten.

Auftakt der Wahrnehmungskampagne „Kiss Kiss Berlin“

Der Internationale Tag gegen Rassismus (21.03.) ist traditionell der Auftakt der jährlichen MANEO Benefiz- und Wahrnehmungskampagne Kiss Kiss Berlin, die mit Aktionen zum Internationalen Tag gegen Homophobie und Trans*phobie (17.05.) endet.

Wie jedes Jahr setzt auch MANEO zum Internationalen Tag gegen Rassismus ein klares Zeichen setzen – gegen Rassismus, Homophobie, Trans*phobie, jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. „Wir treten ein für ein buntes, vielfältiges und tolerantes Berlin, ohne Ausgrenzung und ohne Gewalt. Die Welt ist vielfältig und bunt; jede Farbe ist eine Bereicherung. Indem wir überall in der Stadt bunte Blumen blühen lassen, machen wir Berlin noch ein bisschen bunter“, so Bastian Finke, Leiter von MANEO.

Viele kleine Aktionen mit unseren Kooperationspartner*innen

Anlässlich der Corona-Pandemie gab es in diesem Jahr an mehreren Orten in Berlin kleinere Aktionen. Hier wurden Samen, die wir von der Saatzucht Bardowick GmbH erhielten, ausgesät. Zusätzlich erhielten wir noch Blumen, die von der Flower Factory, Mitglied im Berliner Toleranzbündnis, gestiftet worden waren.

Seit vielen Jahren ist **Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage** eine*r unserer Kooperationspartner*innen. Weil wir leider auch in diesem Jahr eine gemeinsame Aktion mit Schüler*innen am Nollendorfplatz nicht durchführen konnten, haben sie Schulen zum Mitmachen aufgerufen und sich zur Durchführung eigener kleiner Aktionen im Rahmen ihres Schulalltags einzusetzen. Dafür konnten sie sich bei MANEO Blumensamen abholen. Das taten auch einige Schüler*innen, so beispielsweise die Projektgruppe IG Friedenstaube vom **Otto-Nagel-Gymnasium in Biesdorf**.

Seit einigen Jahren engagiert sich MANEO in Nordneukölln, weil es hier immer wieder zu gewalttätigen Übergriffen auf LSBT* kommt. Unsere Kooperationspartner*innen sind u.a. **Morus 14 e.V. und MaDonna Mädchenkult.Ur e.V.** Da Präsenztreffen nicht möglich waren veranstaltete MaDonna einen online Workshop für die Aussaat unserer „Bunten Blumen“-Samen. Vorab wurden an die Teilnehmenden Erde und Blumentöpfe verteilt. Am 21.03. selbst wurden dann die Blumensamen ausgesät. Dabei wurden sie online von einer Expertin angeleitet. Der Workshop war ein voller Erfolg. „Die Aktion ist super gelaufen“, bilanzierte Sozialarbeiterin Sevil von MaDonnaMäd-

Foto: 20.03.2021 -Mitglieder des Berliner Doms und der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee beteiligten sich gemeinsam an der Aktion „Bunte Blumen für ein Buntes Berlin“ anlässlich des Internationalen Tages gegen Rassismus und pflanzten Blumen am Berliner Dom: Im Bild (v.l.n.r.): Tugay Sarac, Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, Seyran Ateş, Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, Karl-Heinz Hilberath, Berliner Dom, und Bastian Finke, MANEO.





Foto: 19.03.2021 - An der Clay-Schule in Rudow. Schüler*innen der Clay-Schule pflanzen Blumenzwiebeln und Samen vor ihrer Schule, tatkräftig begleitet von Lehrer*innen ihrer Schule, und setzen somit ein Zeichen „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“.

chenkultUr e.V., die die Aktion organisiert hatte. Es nahmen sowohl Jugendliche als auch Kinder daran teil. Morus 14 e.V. hatte die Aktion in diesem Jahr in eine Befragung der Nachbarschaft im Neuköllner Rollbergkiez integriert und darüber unsere Blumensamentütchen verteilt, sodass jetzt bald einige Balkone im Rollbergkiez bunt erblühen.

Auch die **Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)** waren in diesem Jahr wieder mit im Boot. Sie erklärten sich bereit, unser Banner, das auf unsere Aktion „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“ hinweist, kostenlos für uns am Bahnhof Nollendorfplatz anzubringen.

Ein sichtbares Zeichen setzten die **Clay-Schule in Rudow**, die seit 2019 am Projekt „Schule der Vielfalt“ teilnimmt. Hier wurde MANEO tatkräftig von einigen Schüler*innen der Queer-AG unterstützt; sogar Schulleiter Thorsten Gruschke-Schäfer packte mit an. Siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=nz3Ec76qurU>

Mit dabei war in diesem Jahr auch wieder die **Sekundarschule Wilmersdorf**. Mit ihrer großartigen Sozialpädagogin Ellen von Wangenheim setzten Schüler*innen an der Schule ein Zeichen gegen Rassismus und pflanzten Blumen an ihrer Schule. „Wir machen schon seit zehn Jahren bei Kiss Kiss Berlin mit. Das



Foto: 18.03.2021 - Am SANA-Klinikum in Berlin-Lichtenberg. Das SANA-Klinikum unterstützt die MANEO-Aktion „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“ anlässlich des Internationalen Tages gegen Rassismus. Im Bild (v.l.n.r.): Direktorin des SANA-Klinikums in Berlin-Lichtenberg Jean Franke, Kriss Rudolph (MANEO) und Bastian Finke (MANEO).

Thema Rassismus und Homophobie betrifft uns alle. Und ich freue mich, dass unsere Schüler*innen an den Aktionen immer so viel Spaß haben“, so Ellen von Wangenheim.

Ein weiterer Standort war das **Sana Klinikum Lichtenberg**, wo Direktorin Jean Franke MANEO begrüßte und erklärte: „Wir freuen uns, dass wir mit unserem im Oktober 2019 erfolgten Beitritt zum Berliner Toleranzbündnis ein deutliches Zeichen gegen jede Form von Diskriminierung setzen und hier klar Position beziehen können. Sana steht für Respekt, Toleranz, Chancengleichheit und für ein Arbeitsumfeld frei von Vorurteilen.“

Die Aktion führt MANEO auch zu **Hertha BSC**, wo unser Leiter gemeinsam mit dem Maskottchen Herthinho Blumensamen vor der Geschäftsstelle des Erstligisten aussäte. Siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=t06f68zoSoU>

Und auch der **Friedrichstadt-Palast** machte bei unserer Aktion mit. „Unsere Gründer Max Reinhardt, Erik Charell und Hans Poelzig litten unter der NS-Diktatur, weil sie jüdischer Abstammung waren, homosexuell oder ihre Architektursprache als entartet galt“, erklärte Dr. Berndt Schmidt, der Intendant des Friedrichstadt-Palasts: „In Anbetracht dessen machen wir uns mit unserer Initiative „Respect Each Other“ für Vielfalt, Freiheit, Demokratie und Respekt gegenüber allen legalen Sicht- und Lebensweisen stark. Deshalb ist es uns besonders wichtig die Auftaktaktion ‚Bunte Blumen für ein buntes Berlin‘ der ‚Kiss Kiss Berlin‘-Kampagne von MANEO, die sich für ein weltoffenes und buntes Berlin einsetzt, zu unterstützen, um gemeinsam ein sichtbares Zeichen gegen jegliche Art von Diskriminierung und für gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz zu setzen.“

Und schließlich säten wir im Vorhof der **Ibn Rushd Goethe Moschee** und am **Berliner Dom** bunte Blumen aus. Zusammen mit Karl Heinz Hilberath, dem Leiter der Lebensberatung im Berliner Dom, Tugay Saraç von der Anlaufstelle für Islam und Diversion (AID) und der Gründerin der Ibn Rushd-Goethe Moschee, Seyran Ateş. „Bunte Blumen gegen Rassismus – was kann es besser symbolisieren, dass wir als bunte Menschen dafür sorgen, dass auch unsere Stadt bunt wird“, sagte die MANEO-Beirätin und appellierte: „Setzt Euch ein, stoppt den Wahnsinn!“ <https://www.youtube.com/watch?v=Ql-cU492Kaew>



Foto: 18.03.2021 - Am SANA-Klinikum in Berlin-Lichtenberg. Das SANA-Klinikum unterstützt die MANEO-Aktion „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“ anlässlich des Internationalen Tages gegen Rassismus.

Foto: 20.03.2021 – Mitglieder der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee und der Evangelischen Kirchengemeinde Tiergarten beteiligten sich gemeinsam an der Aktion „Bunte Blumen für ein Buntes Berlin“ anlässlich des Internationalen Tages gegen Rassismus und pflanzten Blumen im Vorhof der Moschee: Im Bild (v.l.n.r.): Pfarrer Kasper Plenert, Evangelische Kirche Tiergarten, Tugay Sarac, Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, Seyran Ateş, Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, und Karl-Heinz Hilberath, Berliner Dom.



Foto: 25.03.2021 – An der Sekundarschule Wilmersdorf unterstützen Schüler*innen die Aktion „Bunte Blumen für ein Buntes Berlin“ anlässlich des Internationalen Tages gegen Rassismus. Gemeinsam sähen sie an ihrer Schule Blumensamen aus. Im Bild: Schüler*innen der Sekundarschule Wilmersdorf.





MÄRZ 2020
SPECIAL ISSUE 7

GESUNDHEITSBERICHTERSTATTUNG DES BUNDES
GEMEINSAM GETRAGEN VON RKI UND DESTATIS

Journal of Health Monitoring

Die gesundheitliche Lage von lesbischen,
schwulen, bisexuellen sowie trans- und
intergeschlechtlichen Menschen

Empowerment

DIE GESUNDHEITLICHE LAGE VON SCHWULEN UND BISEXUELLEN MÄNNERN UND IHRE BESONDEREN BEDARFE

Bereits 2020 hat das RKI eine Metanalyse zur gesundheitlichen Lage von LSBT* herausgebracht. Wir stellen nachfolgend die Ergebnisse der Studie mit Hinblick auf schwule und bisexuelle Männer dar und arbeiten heraus, welche besonderen Bedarfe bestehen. Darüber hinaus werfen wir einen Blick auf die Methode und versuchen die Ergebnisse des RKI zu bewerten.

Das Vorgehen der Forscher*innen des RKI

Bei dieser Metaanalyse handelt es sich um eine Literaturrecherche „zur gesundheitlichen Lage von LSBTI-Personen in den Datenbanken PubMed, Web of Science sowie auf thematisch relevanten Internetseiten“¹. Die meist (internationalen) Studien wurden dabei zwischen den Jahren 2000 und 2020 veröffentlicht. Die Einschätzung der Befunde erfolgte „auf Basis bevölkerungsrepräsentativer Surveys“². Auch die aktuellen gesellschaftlichen und rechtlichen Bedingungen für LSBT* werden in den Blick genommen.

Die gesellschaftliche Umgebung von LSBT*

Es wird betont, dass sich sexuelle Minderheiten in einer von Heteronormativität geprägten Umgebung zurechtfinden müssen, was ein potenzielles Gesundheitsrisiko für LSBT*-Personen beinhaltet. Heteronormative Rollenerwartungen von Gesellschaft und Familie können eben nicht erfüllt werden³. An diesem Umstand hat sich trotz wesentlicher gesetzlicher und damit gesellschaftlicher Verbesserungen der Lebenssituationen von LSBT* kaum etwas geändert⁴.

Die gesundheitliche Lage von schwulen Männern

Es existieren viele Studien, die sich mit gesundheitlichen Themen der Gruppe der schwulen Männer beschäftigen. Allerdings wird der Fokus fast ausschließlich auf sexuell übertragbare Krankheiten gelegt, u.a. weil bei Schwulen höhere Infektionsraten für bspw. das sexuell übertragbare HI-Virus vorkommen⁵. Die Folge ist, dass schwule Männer fast ausschließlich unter dem Aspekt von sexuellen Verhaltensweisen erforscht und damit auf ihre Sexualität reduziert werden⁶. Daher ist auch über den allgemeinen gesundheitlichen Zustand – also jenseits von sexuell übertragbaren Krankheiten – schwuler Männer wenig bekannt⁷.

Die Autor*innen gehen jedoch aufgrund internationaler Metaanalysen davon aus, dass „schwule und bisexuelle Männer beziehungsweise MSM [Männer, die mit Männern Sex haben] im Vergleich zu heterosexuellen Männern häufiger durch Angststörungen, Depressionen, Alkohol- und Drogenabhängigkeit sowie Suizidalität belastet sind“⁸. Die Zahl der tatsächlich verübten Suizidversuche ist höher als bei heterosexuellen Männern⁹.

Die gesundheitliche Lage von bisexuellen Männern

Noch schlechter ist die Datenlage bei bisexuellen Personen. Hier kann sich fast nur auf internationale Daten bezogen werden. Bei bisexuellen Männern wurden nur geringe Tendenzen zu starkem Alkoholkonsum festgestellt. Wenn es hingegen um eine Alkoholabhängigkeit geht, lassen sich bei bisexuellen Männern erhöhte Zahlen feststellen. Gleiches gilt für die Abhängigkeit von anderen Drogen. Zugleich ist das Selbstmordrisiko erhöht¹⁰.

Die Rolle der Communities und deren spezialisierte Beratungsstellen

Die Autor*innen der Metaanalyse betonen, dass für das (gesundheitliche) Wohlbefinden von LSBT* die ‚Communities‘ eine zentrale Rolle spielen. Hier geht es insbesondere um „Bewältigung von diskriminierenden Erfahrungen und [...] Ausbildung eines positiven Selbstbildes“¹¹. Wichtig sind dabei insbesondere zivilgesellschaftliche Beratungsstellen in diesen Communities, weil sie „wichtige Anlauf-, Vernetzungs- und Beratungsangebote bereitstellen“¹².

MANEOs Einschätzung

Insgesamt fällt bei der Metaanalyse des RKI auf, dass stark auf internationale Studienergebnisse zurückgegriffen werden muss. Zwar ist die Datenlage, wenn es um schwule Männer

geht, nicht gering. Dennoch geht es bei hiesigen Studien fast ausschließlich um sexuell übertragbare Krankheiten. Um Aussagen machen zu können, inwieweit sich die Zugehörigkeit zu einer sexuellen Minderheit auf den allgemeinen Gesundheitszustand auswirkt, müssen die Autor*innen auf internationale Studien (v.a. aus den USA) zurückgreifen, weil hierzulande ganz offensichtlich empirische Studien fehlen.

Die Metastudie kann mithin allenfalls Tendenzen für deutsche Verhältnisse aufzeigen. Wie valide die Befunde für deutsche Verhältnisse wirklich sind, kann so lange nicht beantwortet werden, bis Studien auch in unserem Land zur Verfügung stehen.

Quellen

- 1) Pöge, K., Dennert, G., Koppe, U., Güldenring, A., Matthigack, E. B., & Rommel, A. (2020). Die gesundheitliche Lage von lesbischen, schwulen, bisexuellen sowie trans- und intergeschlechtlichen Menschen. <https://doi.org/10.25646/6448>, S. 4
- 2) ebd.
- 3) vgl. ebd., S. 6
- 4) vgl. ebd., S. 9
- 5) vgl. ebd., S. 14
- 6) vgl. ebd.
- 7) vgl. ebd., S. 14
- 8) ebd., S. 14f.
- 9) vgl. ebd.
- 10) Vgl. ebd., S. 15f.
- 11) ebd., S. 7
- 12) ebd.



Foto: Scheckübergabe bei der REWE Group Zentrale Ost in Teltow. Im Bild (v.l.r.): Sebastian Lange, Philipp Kassner, Bastian Finke, Tobias Koch (hinten) und der Vorsitzende der REWE Geschäftsführung Region Ost, Stefan Hörning.

**MANEO AM INTERNATIONALEN TAG GEGEN
HOMOPHOBIE UND TRANS*PHOBIE
REWE SPENDET AN MANEO**

Der diesjährige Internationale Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans*phobie begann für MANEO bereits mit einem Highlight: am Morgen überreichte REWE und di.to dem Anti-Gewalt-Projekt einen Scheck über 1.500 Euro für seine Arbeit.

Tobias Koch, di.to-Sprecher, erklärte: „Wir wollen heute MANEO mit einer Spende bedenken, weil uns das Thema Gewaltprävention am Herzen liegt. Und weil wir als REWE für eine tolerante und offene Arbeitswelt stehen und unsere Kunden auch mit dieser Offenheit willkommen heißen wollen“.

MANEO-Leiter Bastian Finke bedankte sich für die großartige Spende. „Die Spende können wir sehr gut gebrauchen, gerade auch vor dem Hintergrund, dass aufgrund der Corona-Pandemie unsere traditionelle Orte, an denen wir bisher Spenden sammeln konnten, völlig weggebrochen sind, d.h. die bekannten Szene-Bars, -Clubs und -Events.“ Mit Spenden finanziert MANEO Tätigkeitsbereiche, für die wir keine Senatsförderung erhalten. Hierzu gehört beispielsweise unser Opferfonds, aus

dem wir mit kleinen Zuwendungen Betroffene von Straftaten einmalig finanziell unter die Arme greifen können.

Im Anschluss wurde feierlich die Regenbogenfahne gehisst, zusammen mit dem Vorsitzenden der REWE Geschäftsführung Region Ost, Stefan Hörning, und den di.to-Sprechern Philipp Kassner, Tobias Koch und Sebastian Lange.

Seit fünf Jahren gibt es di.to („different together“). Das LSBT*-Netzwerk für Toleranz und Akzeptanz initiierte im Frühjahr 2016, dass an den Eingangstüren von mehr als 3.300 REWE-Märkten ein Regenbogen klebt, ein Zeichen für Toleranz und Vielfalt. Die toom-Baumärkte, die ebenfalls zur REWE-Gruppe gehören, zogen später nach.

MANEO braucht Spenden

ENGAGEMENT

BRAUCHT

UNTERSTÜTZUNG.

SPENDENKONTO

Mann-O-Meter e.V. | Bank für Sozialwirtschaft

BIC: BFSWDE33BER | IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00.

Über jede Spende wird eine Spendenquittung ausgestellt.
Bitte teilen Sie uns dazu Ihre Adresse mit. Die Spende kommt ausschließlich den o.g. Zwecken des gemeinnützigen Vereins zu Gute.

IMPRESSUM

MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-Projekt IN BERLIN

Ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin
Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

SPENDENKONTO:

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER
(Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig.
Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

ERMÖGLICHT DURCH MITTEL DER LOTTO-STIFTUNG BERLIN.

